Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

6.7.1892 (No. 150)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 150. Mittwoch, den 6. Juli 1892.

Besteuerung der Kunstweinfabrikation in Baden.

Nach dem neuesten „Gesetzes- und Verordnungsblatt" bestimmt die Verordnung des Finanzministeriums zum Vollzug des Gesetzes über die Besteuerung der Kunstweinfabrikation, vom 27. Juni 1892, Nachstehendes:

§ 1. Gegenstand der Besteuerung ist jede Art der Kunstweinherstellung mit Ausnahme der Behandlung und Bereitung von Wein, die nach den in Artikel 3 Absatz 1 genannten Methoden erfolgt. Zur Begründung der Steuerpflicht wird vorausgesetzt, daß Kunstwein gewerbsmäßig dargestellt wird. Wer lediglich auf Grund des Artikel 29a des Weinsteuergesetzes vom 19. Mai 1882 (ergänzt durch das Gesetz vom 27. Juli 1888, Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 377) oder nur für den eigenen Bedarf Kunstwein erzeugt, ist zur Entrichtung der Steuer für Kunstweinfabrikation nicht verpflichtet. Für die Kunstweinfabrikation ist neben der besonderen Kunstweinsteuer noch die Gewerbsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 26. April 1886 zu entrichten.

§ 2. Der in den Fabriken dargestellte Kunstwein unterliegt, sobald er nach Entrichtung der Fabrikationssteuer aus der Erzeugungsstätte in den Verkehr übergeführt wird, den Vorschriften des Weinsteuergesetzes und ist insbesondere nach Maßgabe des letzteren zu versteuern, wo die Voraussetzungen dazu vorliegen. Dagegen ist die Darstellung des Kunstweins in den Betriebsräumen, sowie eine sonstige Weineinlage daselbst nicht als Einlage im Sinne des Artikel 2 des Weinsteuergesetzes anzusehen und begründet nicht die Verpflichtung zur Entrichtung der Weinsteuer.

§ 3. Wird Kunstwein in den Betriebsräumen einer Kunstweinfabrik mit Naturwein verschnitten, so ist das ganze hierdurch gewonnene Gemenge als Kunstwein zu behandeln.

§ 4. Wer mehrere Kunstweinfabriken betreibt, hat für jede Fabrik einen Erlaubnißschein zu erwerben. Die Gebühr für den Erlaubnißschein ist durch Zustellung eines Forderungszettels anzufordern.

§ 5. Die Vorschriften über Form und Inhalt der nach Artikel 4 einzureichenden Nachweisung, sowie über die Einrichtung der nach Artikel 7 Ziffer 2 zu führenden Anschreibungen werden von der Steuerdirektion erlassen.

§ 6. Nur in dem in Artikel 8 Absatz 3 Satz 2 bezeichneten Falle darf Kunstwein ohne Steuerentrichtung aus den Betriebsräumen entfernt werden. Wenn der Fabrikant für seinen eigenen Bedarf Kunstwein aus den Betriebsräumen entnehmen will, so hat er dies nach den allgemein giltigen Vorschriften behufs Entrichtung der Steuer dem Ortssteuererheber anzumelden. Er ist jedoch in diesem Falle nicht an die Einhaltung der in Artikel 8 Absatz 2 vorgeschriebenen Mindestmenge von 20 Litern gebunden.

§ 7. Die Bereitung von Kunstwein in Wirthschaftskellern, Weinhandlungs- und Weinlagerkellern, ferner in allen Kellern und Räumen, aus denen Weintransporte in Keller der vorbezeichneten Art anders als auf offener Straße stattfinden können, ist unbedingt untersagt. Es darf daher in solchen Kellern und Räumen Kunstwein weder zum Verkauf noch als Hausdrunk, noch auch nur für den eigenen Bedarf hergestellt werden.

§ 8. Wenn ein Producent von Naturwein sich mit der Darstellung von Kunstwein zu Verkaufszwecken befaßt, so ist er nach Artikel 12 hinsichtlich dieses Betriebes als Kunstweinfabrikant zu behandeln. Er bleibt zwar hinsichtlich der Darstellung von künstlichem Wein nach Artikel 29 Absatz 3 Ziffer 4 des Weinsteuergesetzes von der Weinsteuer befreit, hat aber bei Entnahme solchen Weines aus den Betriebsräumen nach Artikel 8 die Fabrikationssteuer und, soweit es nach den Bestimmungen des Weinsteuergesetzes begründet ist, die Weinsteuer zu entrichten.

§ 9. In den Fällen des Artikel 16 begründet das Vorhandensein der daselbst bezeichneten Thatsachen ohne weiteres den Thatbestand der Defraudation; in den daselbst nicht bezeichneten Fällen bedarf es zur Begründung dieses Thatbestandes zunächst des Nachweises oder der richterlichen Ueberzeugung, daß eine auf Steuerhinterziehung gerichtete Absicht vorgelegen hat.

§ 10. Auf die exekutivischen Geldstrafen findet die diesseitige Verordnung vom 25. Oktober 1879, das Finanz- und Polizeistrafverfahren der Finanzbehörden betreffend (Gesetzes und Verordnungsblatt Seite 789), keine Anwendung. Derartige Geldstrafen sind durch die Bezirkssteuerstelle, mittelst einfacher Verfügung anzudrohen und auszusprechen. Gegen eine Verfügung der Bezirkssteuerstelle mit der eine exekutivische Geldstrafe ausgesprochen ist, kann kein Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt, sondern nur der Rekurs an die höheren Finanzverwaltungsbehörden nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 31. August 1884, das Verfahren in Verwaltungssachen betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 385), ergriffen werden.

§ 11. Wenn der Besitzer einer schon bestehenden Kunstweinfabrik nach dem Eintritt der Wirksamkeit des Gesetzes und vor Ablauf der in Artikel 24 Absatz 2 bezeichneten Frist den Betrieb der Fabrik einstellt, so ist der gesammte in der Fabrik noch vorhandene Vorrath an Kunstwein gemäß Artikel 9 Absatz 2 sofort zu versteuern. Kunstweinvorräthe, die nach dem Eintritt der Wirksamkeit des Gesetzes aus den Räumen einer weiter betriebenen Fabrik entfernt werden, unterliegen der Fabrikationssteuer.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli.

Ueber die politische Stellung des Centrums, sprach sich Herr Dr. Lieber auf einer Katholikenversammlung in Köln folgendermaßen aus: „Nach wie vor dem Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf sind die Katholiken Preußens und Deutschlands treue Anhänger an Kaiser und Reich, an König und Vaterland. (Bravo!) Ich habe eine doppelte Veranlassung diesen Satz an die Spitze zu stellen. Nach halten alle Zeitungen wieder von den Huldigungen, welche dem früheren Reichskanzler gelegentlich seiner Fahrt zu der Hochzeit seines ältesten Sohnes im Süden unseres Vaterlandes und in dem uns befreundeten Oesterreich dargebracht worden sind. Es ist nicht zu umgehen, daß hier Stellung genommen wird zu diesen Kundgebungen und ich betrachte es als ein besonderes Glück, daß wir hier in Köln gegenüber diesen Kundgebungen laut und feierlich erklären können: unsere Stellung ist — mögen andere treiben, was sie wollen — an der Seite von Kaiser und Reich, König und Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Es ist noch niemals erhört worden, daß ein Staatsmann, der durch den Willen des Monarchen außer Dienst gesetzt worden ist, in solcher Weise über die Regierung dieses Monarchen, und gar auf ausländischem Boden, sich geäußert hat, wie Fürst Bismarck es gethan hat. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn unter seiner Amtsführung ein noch so hoher Staatsmann ähnliches gethan hätte, dieser heute schon in Spandau säße. (Sehr gut!) Fürst Bismarck mag sich das Grab graben, in welches er rettungslos hinuntersinkt; ich will ihn nicht hindern. Aber er soll die Hand lassen von dem deutschen Reich und seinem Kanzler, der durch den Willen des Kaisers seine Stelle einnimmt. Fürst Bismarck mag die Ruhe seines Lebens zerstören; aber er soll die Hand lassen von der Ruhe und Ehre deutscher Macht und Herrlichkeit. (Anhaltender Beifall.) Es ist unerhört, daß der frühere Kanzler die heutige Regierung als schwach und charakterlos denuncirt. (Lebhafte Pfuirufe.) Dagegen erheben wir Widerspruch und bekunden: wir stehen hinter demjenigen Kanzler, den der Kaiser ernannt hat; wir stehen hinter Caprivi auch wegen seiner persönlichen Verdienste um das Wohl des deutschen Reiches und den Frieden Europas."

— Wie dem „Berliner Tageblatt" aus Pest berichtet wird, hat Fürst Bismarck sich in der Unterredung mit dem Verleger der „Neuen Freien Presse" in Wien noch ungleich freier und herber ausgesprochen, als veröffentlicht worden. Der Verleger Benedikt habe ganze Sätze gemildert, da ihm die Wiedergabe des Wortlautes bedenklich erschienen. Auch das noch! Recht bezeichnend ist, daß die „Hamburger Nachrichten" bis jetzt absolut noch nichts gebracht haben über die Gegensätze der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" auf die Bismarck'schen Angriffe. Der Weg von Berlin nach Kissingen und von dort nach Hamburg ist eben weit. Damit liegt aber klar auf der Hand, daß für gewisse frühere Aeußerungen der „Hamburger Nachrichten" eben Bismarck verantwortlich war. Zu allem Ueberfluß hin meldet nun noch ein Telegramm der „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Kissingen, daß Fürst Bismarck in den „Hamburger Nachrichten" der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" antworten werde. Bismarck sei namentlich über den Vorwurf des Mangels an Vaterlandsliebe tief entrüstet. Das wird man den „Neuesten Nachrichten" glauben dürfen; wenn aber weiter versichert wird, daß der einzige Grund der Wiener Aeußerungen des Reichskanzlers a. D. die Vaterlandsliebe gewesen sei, so kann man nur wünschen, daß diese Art von Vaterlandsliebe bei ihm etwas weniger hervortreten würde. Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" dem Fürsten aber Mangel an Patriotismus vorwirft, so könnte sie sich zu ihrer Rechtfertigung auf ein recht signifikantes Wort des Fürsten selbst berufen. Am 7. März 1872 hat er folgendes Diktum gethan: „Ruhig zu Hause zu sitzen, *irrigos consumere*, Zeitungen zu lesen und, wenn eine Regierungsmaßregel kommt, mit bitterer und leidenschaftlicher Kritik der Regierung, deren Gesammtlage man nicht zu beurtheilen im Stande ist, einen Stein zwischen die Räder zu werfen — das ist kein patriotisches Gewerbe!" Da hat ja der Fürst fast sein eigenes Bild entworfen. Freilich sagen die letzten seiner Verehrer, die noch für ihn Partei ergreifen: wenn zwei dasselbe thäten, sei es doch nicht dasselbe. Nur müßte man eben gerade von Bismarck erwarten, daß er wüßte, von welcher Tragweite es ist, wenn er redet, und daß er demnach auch die Schärfe seiner Worte zu bemessen hätte. — Es wird immer einsamer um den Altreichskanzler. Wie schon gemeldet, hat die „Köln. Ztg." sich mit einem recht wahrnehmenden Ruck von ihm abgesagt und erklärt, daß das deutsche Volk zwischen dem Kaiser und dem „Civil-Wallenstein" sich jetzt entscheiden müsse. Ein solch' jäher Gesinnungswechsel ist bei diesem Blatte nichts Auffallendes; ob derselbe anhält, bleibt abzuwarten; hat doch ein früherer Mitarbeiter dieses Blattes demselben nachgerechnet, daß es im ersten Stadium der Bismarck'schen Freude an den geraden Tagen für Bismarck, an den ungeraden aber gegen Bismarck eingetreten sei. Einstweilen bleibt das Blatt zwar in der Opposition gegen den „Altreichskanzler" und weist ihm nach, daß es mit der „russischen Freundschaft" schon unter dem alten Regime so gut wie nichts gewesen sei.

— Die „Hamb. Nachr." finden sich mit den Anti-Bismarck-Artikeln der „Nordd. Allg. Ztg." in folgender boshafter Weise ab: „In der Presse wird vielfach Befremden darüber geäußert, daß wir die Angriffe ignorirt haben, welche die „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Fürsten Bismarck gerichtet hat. Wir müssen die Zumuthung ablehnen, Artikel, welche der angestellte Redakteur des Frhrn. v. Ohlendorff zu publiziren für gut befindet, durch unser Blatt weiter zu verbreiten. Die „Frankf. Ztg." behauptet, Graf v. Caprivi habe den einen davon selbst geschrieben. Aktiven Ministern die Verantwortlichkeit für diese Publikationen des Herrn Pindter aufzubürden, erscheint wenig schmeichelhaft für dieselben; ihre Kenntniß der wirklichen Verhältnisse wird sie vor der Urheberschaft solcher Veröffentlichungen bewahrt haben. Von Herrn Pindter aber finden wir es lächerlich, wenn er seinen frühern Herrn belehren will und ihm droht, er werde alles Mögliche erleben, wenn er sich nicht bessere." Hierauf antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.", nur die Rücksicht auf den guten Ton in der Presse verbiete ihr, dem Journal des Dr. Emil Hartmeher auf das Gebiet persönlicher Anzapfungen zu folgen. Damit dürfte der Zeitungskampf zunächst wohl erledigt sein.

— In der Bismarck-Angelegenheit schreibt die „Kreuzzeitung" in ihrer „Politischen Wochenschrift" u. a.: „Die Aeußerungen, die Fürst Bismarck in Wien dem Vertreter eines im Grunde deutschfeindlichen jüdisch-liberalen Blattes gegenüber gethan, forderten die Abwehr heraus. Sie ist erfolgt. Möge der Alt-Reichskanzler es nun dabei bewenden lassen und nicht weiter gehen. Zum Heile könnte es nicht sein, das braucht nicht wiederholt zu werden. Mehr haben wir für jetzt nicht zu sagen. Der Loyalitätsversicherungen bedarf es von unserer Seite nicht. Eine schwere Aufgabe aber würde es für uns sein, wenn wir den Fürsten Bismarck daran erinnern müßten, was er selber über die Pflichten eines Lehnsmannes der Hohenzollern oft gesagt. Die Centrumspartei hat zu lange in scharfer Opposition gestanden, als daß sie sich eben jetzt nicht veranlaßt fühlen sollte, eine Sprache zu führen, die die unserige an äußerer Wärme auf der einen, an Strenge des Urtheils auf der andern Seite übertrifft. Allein wie hören diese Sprache, so weit sie die Regierung der unverbrüchlichen Anhänglichkeit und Treue des katholischen Volkes versichert, gern, weil sie uns den sichersten Beweis liefert, daß die monarchische und nationale Denkweise dieses Volkes unter den schweren Erfahrungen des verflossenen Frühjahrs nicht gelitten hat. Dafür spricht auch die begeisterte Aufnahme, welche die bekannte Rede des Freiherrn v. Scharlemer-Aliß gefunden hat. Darüber sollten sich auch die Nationalliberalen freuen.

5

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ganz bestimmt — ach ja," erklärte Stramm verlegen. „Das habe ich ja auch durchaus nicht sagen wollen."

„Ich stehe dem Grabe um so viel näher," bemerkte Lebrecht ernst, „und im Augenblicke meines Todes müßte ich meine Mutter verfluchen, daß sie mich geboren, wenn es dann aus wäre. Denn wahrlich, Stramm, dieses Leben lohnt sich nicht der Mühe, die man sich darum gibt, und dabei gehöre ich zu Denen, deren Mittel es ihnen gestatten, das Leben zu genießen. Und doch, welche Sorgen und Aufregungen, welcher unausstehliche Kampf gegen das Niedrige und Gemeine. Wo ist ein Glück ohne einen Tropfen Wermuth?"

„Pessimist, Pessimist," rief Stramm. „Daran ist nichts schuld, als die Beichtstuhlmoral, die das diesseitige Leben schlecht macht, damit wir mehr Vergnügen am Jenseits bekommen."

„O Du, der Du aus Furcht, Deine Existenz zu verlieren, noch nicht einmal wagen darfst, Deinem Serenissimus in einem blauen Start in einem grünen Rocke aufzuwarten . . . ."

„Halt, halt, Freund," fiel ihm Stramm in die Rede. „Das ist Dienst, davon verstehst Du nichts."

„Du jammerst mich in Deinem Dienste. Thu' mir den Gefallen, Freund, und brich davon ab. Ich bin noch schwärzer, als mein Neger, und Deine Seife wird mich auf keinen Fall zur Hälfte weiß waschen. Sage mir lieber, was Du von meiner Verwandten, zu denen ich erst morgen kommen werde, weißt, vorausgesetzt, daß es Deinem Gewissen nicht zuwiderläuft, einem Ultramontanen Nachtherberge zu gewähren."

„Dummes Zeug," brummte Stramm ärgerlich, „für mich bleibst Du trotz meiner Fürstenknechtschaft Freund Bernau und kannst bleiben, so lange es Dir in der Wohnung eines toleranten Menschen gefällt."

„Also, wie geht es meinem Bruder und meiner Schwägerin, und was ist aus der kleinen Dora geworden?"

„Nun," meinte Stramm, „wie mir scheint, leben dieselben in den angenehmsten Verhältnissen. Unmittelbar nach dem Kriege hieß es zwar, Dein Bruder habe einige Schlappen erlitten; allein es scheint sich das nicht zu bestätigen, oder er steht so sicher, daß ihm dieselben nicht geschadet haben. Er macht fortwährend für unsere bescheidene Gegend ein ziemliches Haus."

„So?" bemerkte trocken Lebrecht, dem das „ziemliche Haus" nicht zu gefallen schien. „Und Dorchen?"

„Fräulein Dora ist eine Dame geworden."

„Was," rief Lebrecht bestürzt, „eine Dame, und sie war als Kind so lieb! Ich hatte sie so gern!"

„Aber Freund, Du bedenkst nicht, da Du sie als Kind gern hattest, war Dein Haar braun, nun ist es weiß!"

„O, deshalb könnte sie noch immer ein Kind geblieben sein."

„Nun," entgegnete Stramm, „das kann ja doch sein, dem Gemüthe nach, ich meinte nur die Gestalt!"

„Ja," bemerkte Lebrecht sinnend, „sie muß jetzt achtzehn Jahre alt sein; als ich sie zuletzt sah, zählte sie noch keine zehn, und da ritt sie noch auf meinem Knie, und war wilder, als alle Buben der Umgegend. Der Papa wollte das nicht leiden, und beugte und zog und schnörkelte an ihr herum, daß das Kind froh war, wenn er auf dem Comptoir saß, und es meinen Kutscher spielen konnte. Er hatte damals schon die Dame im Kopfe, und ich mußte mehr wie einmal meine Dora vor seiner Hand schützen, wenn ihre Streiche zu Tage kamen. Also er hat es doch fertig gebracht! Ich kann mir's denken; aber Mühe wird es ihm genug gekostet haben!"

„Aber Bernau, Du wirst ja ganz elegisch. Ein Mädchen hat doch nicht die Bestimmung, Husar zu werden!"

„Lieber Freund, die Bestimmung Husar zu werden hat gar Niemand, das ist nur eine Bestimmung, von der Semme singt, daß sie eingepeitscht mit Ruthen, und eingefüttert mit des Hofmahls Brocken wird. Aber das will ich Dir im Vertrauen mittheilen, daß ich ein Mädchen lieber als Husar sähe, denn als eine solche Puppe, welche die heutige Erziehung aus ihnen macht."

„Das ist auch wieder eine Deiner barocken Ideen, in denen Du schon als Jüngling groß warst. Ich meinte immer, Amerika sei das Land, wo man praktisch denken lerne."

„Gestehe indessen, Freund, daß meine barocken Ideen immer einen gewissen praktischen Anstrich hatten. Weißt Du noch, wie wir unserem Freunde Reinhold durchhalfen, der nach seiner Freisprechung vom Hochverrath durch die lange Untersuchungshaft gebrochen in seiner Gemeinde krank, elend, ohne Geld und ohne Papiere internirt war, während man im Ministerium grübelte, ob nicht eine neue Anklage zu erheben sei?"

„Ja," bemerkte Stramm etwas verlegen, „das war ein verwegener und durchaus zu mißbilligender Streich, den man nur unserer Jugend verzeihen kann."

„Freund, es handelt sich nicht um die Charakterisirung desselben."

„Wir hätten darüber unsere ganze Existenz einbüßen können!"

„Und statt dessen haben wir Weib und Kind den Ernährer wiedergegeben. Weißt Du, er lebt jetzt glücklich und zufrieden in New-York, ist ein wohlhabender Mann geworden, und segnet heute noch seine Retter. Die Sterberegister der Korrektionshäuser können auch ohne diesen Namen existiren."

„Nun und was weiter?"

„Ich wollte Dich nur an eine meiner barocken Ideen erinnern. Du wolltest ihn damals heimlich bei Nacht und Nebel entführen und gleich nach England schaffen."

„Allerdings."

„Ich drang durch, daß er bei hellichtem Tage geholt werde, und nicht nach England, sondern vorerst an den Sitz des Gerichtes verbracht würde, wo er Jahre lang in Untersuchung saß; er schauderte, als er das hörte; aber ich bestand darauf. Was war die Folge? Dort hat ihn die Polizei nicht gesucht, aber in allen Städten den Rhein hinunter wurde nach dem staatsgefährlichen Reinhold gefahndet, und als die Polizei glaubte, er sei längst über's Meer, setzte er sich ruhig auf's Dampfboot und fuhr nach Rotterdam. Kein Hahn krähte nach ihm. Hatte ich damals Recht mit meiner barocken Idee, oder Du mit der Deinigen, die sich im gewöhnlichen Geleise gesunden Menschenverstandes hielt?"

„Ich geb' es zu, daß die Sache gut ablief; damit ist aber noch lange nicht bewiesen, daß Deine barocke Idee von der Erziehung des Weibes auch einen Gran praktischen Instinktes an sich trüge!"

„Ei, was Du mir da sagst!" bemerkte Lebrecht lächelnd. „Sieh, Freundchen, ein Mädchen als Husar wäre ein Mißgriff der Natur, der offen zu Tage läge; kein Mensch würde auf ein solches Mädchen eine Familie gründen wollen; aber der Bildungsgang, den unsere weibliche Jugend einzuschlagen gezwungen wird, ist kein Mißgriff der Natur, er ist eine Sünde, ein Verbrechen gegen die Natur, das sich einmal furchtbar rächt."

„Ach was, dummes Zeug!"

„Dummes Zeug?" wiederholte Lebrecht lebhafter, „ich sage Dir, Freund, als unsere Altvordern ihre Mädchen die Gänse putzen ließen, während sie sich in Meth berauschten, da versündigten sie sich nicht so sehr an der Natur des Weibes, als heute, wo man die Mädchen in Institute sperrt, ihren Kopf mit Astronomie und Literaturgeschichte molestirt, und die Torturen des finsteren Mittelalters waren lange nicht so schrecklich, als daß man heute die Kinder sich täglich ein paar Stunden am Klavier zermartern läßt, während draußen die Vögel singen, blauer Himmel und Sonnenschein glitzert, und die ganze Natur sich freut und Gott preist!"

„Aber unsere Töchter können doch nicht als Bäuerinnen aufwachsen! Das Jahrhundert stellt Anforderungen . . ."

„Gott sei es geklagt; dann lehrt man sie Komplimente schneiden, mit ihren Talenten glänzen, die Liebenswürdigen spielen, damit sie einen Mann bekommen. Und wenn sie glücklich einen ergattert haben, so ist Freude im ganzen Hause Israel. Das Jahrhundert hat einen Ausdruck gefunden, um die Ehe, die heiligste, älteste, von Gott gegründete Einrichtung herabzuwürdigen auf das Niveau menschlichen Schachers: man nennt es: „Versorgen". Siehst Du, Freund, ich könnte Einen mit beiden Händen an seinen Eselsohren zausen, wenn mir Einer sagt, „diese oder jene hat sich gut „versorgt!" Man angelt nach einem Mann, wie nach dem märchenhaften Tischlein deck dich, wie nach einem geheimnißvollen Brodschrank, der sich ohne unser Zuthun stets von Neuem füllt, und man wagt die Möglichkeit Mutter zu werden, weil diese Last nun einmal von der Natur unzertrennlich an das Tischlein deck dich, oder an den Brodschrank verknüpft ist.

„Ich will das durchaus nicht billigen; im Gegentheil, ich verabscheue es wie Du," erwiderte Stramm. „Aber über die Auswüchse der Wissenschaft darf man das viele Gute nicht vergessen, das sie uns gebracht."

„Und wenn ich mir denke, daß meine Dora zu einer solchen Puppe herangewachsen, nein, herangezogen worden ist —"

„Geh' doch erst selbst und sieh!" brummte Stramm ärgerlich.

(Fortsetzung folgt).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Statt dessen lassen sie, wie z. B. die Haltung der „Kölnischen Zeitung“ zeigt, der Parteieifersucht freies Spiel, und ergehen sich in wüthenden Ausfällen gegen die „Heuchelei“ der „Römlinge“ u. s. w. Das ist undeutsch und kleinlich gedacht. Mögen die Führer des Centrums immerhin auch ihre besondere Interessen im Auge haben: welche Partei thäte das am Ende nicht — daß sie einem solchen Opportunismus zu Liebe aus der Erde stampfen könnten, was nicht da ist, daß es ihnen gelingen sollte, aus „freier Hand“ eine Stimmung zu erzeugen, wie es diese ist — wer will das wohl glauben?“

— In Folge der aus Paris eingetroffenen Nachrichten, denen zufolge für das Jahr 1900 eine Weltausstellung in Paris in Aussicht genommen ist, findet am 6. d. M. Abends eine Sitzung der gemischten Deputation zur Förderung des Planes einer Weltausstellung in Berlin statt.

— Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ theilt die Antwort Portugals auf die deutsche Protestnote mit. Dieselbe besagt, der Erlaß der Regierung vom 13. Juni sei zum lebhaftesten Bedauern und nur durch die äußerste Bedrängniß gezwungen, erfolgt. Der Erlaß werde von den Kortes strengstens geprüft werden. Es sei unumgänglich, jetzt den Gläubigern volle Zahlung zu verbürgen, wodurch sich in kurzer Zeit gänzlich die Möglichkeit, irgend etwas zu zahlen, entwickeln müßte.

Flensburg, 4. Juli. Die bisher nur erbetene und noch nicht gestattete Einfuhr von Schafen nach Frankreich auf dem Seewege über Dünkirchen ist durch das Vieheinfuhrverbot Frankreichs zu Ungunsten der Petenten entschieden worden. Schleswig-Holstein, dem nun außer dem englischen auch der französische Markt verschlossen ist, wird dadurch nicht unerheblich getroffen.

Cleve, 4. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozeß wegen des am 29. Juni 1891 in Xanten verübten Knabenmordes. Angeklagt ist der Schlächter Buschhoff. Den Vorsitz des Schwurgerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Klutsch. Dem Vernehmen nach hat die Staatsanwaltschaft 99, die Vertheidigung 18 Zeugen geladen.

Ausland.

Budapest, 4. Juli. Sitzung des Oberhauses: Bei der Berathung des Budgets ergriff der Fürstprimas Vaszary zum ersten Male seit seiner Ernennung das Wort und hielt eine mit Spannung verfolgte Rede über die Frage der Wegtaufungen. Der Fürstprimas erklärte auf Grund einer von kompetentester Seite erhaltenen Autorisation die Behauptung, als ob der Papst sich in die internen Angelegenheiten Ungarns mischen wolle, für vollkommen unbegründet. Es wäre möglich, daß die ungarische Regierung eine Intervention Roms in politischen Dingen anrufe, wie dies Deutschland betreffs des Septennats gethan habe. Redner konstatirt aber, daß der heilige Stuhl für kirchliche Angelegenheiten, in Sachen des Glaubens und der Moral einzig kompetent sei. Was die Kurie in dieser Hinsicht für unmöglich erkläre, könne die Regierung nicht für möglich halten. Auf die Frage übergehend, müßte, sobald die kompetente Stelle die Gesetzesbestimmung über die Konfession der aus Mischehen stammenden Kinder als gegen die katholischen Dogmen verstoßend erklärt, die Gesetzgebung dieselbe abändern oder anders interpretiren. Redner zitirt die preußischen Maigesetze und sagt: „Bismarck's staatsmännische Weisheit leuchtete am glänzendsten nicht zur Zeit, als er rief: „Nach Canossa gehen wir nicht“, sondern als er durch einen Frieden mit dem heiligen Stuhl die für die Katholiken gravaminösen Gesetze abänderte und dem Lande den inneren Frieden wiedergab.“ Nach Erörterung der einschlägigen Gesetze Deutschlands und einem historischen Rückblick auf die heimischen Gesetze erklärte der Fürstprimas, die Anwendung und Interpretirung des fraglichen Gesetzes von 1868 verstoße gegen die Gleichberechtigung der Konfessionen, sowie gegen den Liberalismus. Der ursprüngliche Text des Gesetzes statuirte freie Verfügung der Eltern, die Konfession ihrer Kinder selbst zu bestimmen, wie dies den Anhängern jeder anderen Konfession zustehe. Das 1868er Gesetz besitze noch keine Vollzugsklausel, es sei auch nicht imperativ gehalten, weshalb die Redner der Regierung zur Sanirung der aufgetauchten Uebelstände einen neuerlichen Vorschlag macht, der dahin geht, daß das Gesetz von 1868 dahin zu interpretiren und anzuwenden sei, daß das Gesetz nicht imperativ, sondern nur deklarativ sei, daß somit die Eltern nicht gezwungen werden können, ihre Kinder, wenn sie es nicht wollen, nach dem im Gesetz ausgesprochenen Prinzip zu erziehen. Schließlich appellirt der Fürstprimas in schwungvollen Worten an die legislative Regierung, im Bewußtsein der Verantwortlichkeit an die Lösung der Frage zu schreiten. Nach der Erhaltung dieses Vorschlages fühlt sich Redner von der Verantwortung für die weitere Entwicklung der Angelegenheit frei. (Große Bewegung.)

Paris, 4. Juli. Wie dem „Temps“ aus Lagos gemeldet wird, haben die Dahomenser thatsächlich am 1. Juli Gome angegriffen, doch konnten die Bewohner sich retten bis auf 15 Frauen, die in Gefangenschaft geschleppt wurden. Man erwartet weitere Angriffe auf die Dörfer in der Umgegend von Porto Novo. Eine unbegreifliche Verzögerung im Nachschub von Verstärkungen macht die Bestrafung dieser neuen Angriffe unmöglich. In Kotonu und Porto Novo sind die Franzosen von übermächtigen feindlichen Streitkräften eingeschlossen, gegen die sie sich kaum halten können.

Eine amtliche Depesche aus St. Louis vom 2. Juli meldet die Abreise von 5 Offizieren, 236 Freiwilligen, 124 eingeborenen Arbeitern nach dem Golf von Benin. Der Oberst Dodds meldet dem Marineminister, daß alle Maßnahmen getroffen sind, um Menschen und Thieren ein gutes Unterkommen zu geben. Der gesundheitliche Zustand der Kolonne sei befriedigend.

Roubaix, 4. Juli. 3000 Socialdemokraten hielten unter dem Vorsitze des Bürgermeisters eine Versammlung ab; es sprachen Lafargue und der soeben entlassene Rittmeister Nercy. Die Versammlung beschloß einen Antrag auf allgemeine Amnestie an die Kammer.

Brüssel, 4. Juli. Die parlamentarische Rechte tritt am 13. Juli zusammen, um den Plan für die Verfassungskommission festzustellen.

London, 4. Juli. Nach Depeschen der „Times“ aus Kalkutta bleibt die Lage in Afghanistan fortwährend kritisch und verursacht mehr Besorgniß als irgend ein anderes Ereigniß, das sich dort seit den Vorfällen in Pendschdeh vor einigen Jahren zugetragen. Die vorliegenden Nachrichten lauten unbestimmt und unbefriedigend, aber immerhin genügend klar, um erkennen zu lassen, daß der Emir von Afghanistan nach verschiedenen Seiten hin mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche er sich in der Hauptsache durch seine eigenen Eingriffe gegen die Stämme zugezogen.

Rom, 4. Juli. „Capitale“ erfährt, die Führer der republikanischen Partei hätten beschlossen, sich der Theilnahme an den allgemeinen Wahlen zu enthalten.

Christiania, 4. Juli. Hier wird das Gerücht von einer angeblichen Abdankung des Königs Oskar zu Gunsten des Kronprinzen verbreitet.

Madrid, 4. Juli. Samstag Mitternacht sind die Unruhen auf's Neue ausgebrochen. Die Gendarmerie zerstreute die Menge und verwundete einige der Ruhestörer. Die Vorstädte wurden militärisch besetzt. Der Präfekt hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß er alle Ansammlungen gewaltsam zerstreuen lassen werde. Die königliche Familie empfing gestern die Minister sowie sämmtliche Würdenträger, ebenso Sagasta mit zahlreichen Abgeordneten und Senatoren. Dieselben erreichten ohne Zwischenfall den Palast. Abends um 9 Uhr fand wieder ein Zusammenstoß zwischen Aufrührern und Gardisten statt, wobei eine Frau und ein Kind getödtet und 3 Personen schwer verwundet wurden. Die Meuterer hatten die vom Schlachthaus kommenden, mit Fleisch gefüllten Wagen überfallen, hatten Omnibusse und Equipagen mit Steinwürfen empfangen und die Pferde ausgespannt. Die Zeitungen geben stündlich Extrablätter heraus. Vielfach sind aber die Meldungen derselben übertrieben. Der Marktplatz ist ohne Händler, die Läden sind aber nur größtentheils geschlossen. Der Ministerrath unter dem Vorsitz der Regentin hat beschlossen, mit äußerster Strenge die Emeute zu unterdrücken.

Nach einer Meldung aus Melilla ist der Bruder des Sultans von Marokko mit 3000 Fußsoldaten und 600 Reitern vor der Festung Alkazaba eingetroffen, um von mehreren Stämmen Tributzahlungen einzufordern, die sie zu leisten verweigern. Man erwartet einen Zusammenstoß, der Sohn des Sultans ist mit 4500 Fußsoldaten und 1500 Reitern an die algerische Grenze gerückt.

Rio de Janeiro, 4. Juli. Der brasilianische Kongreß hat die Bestimmungen der Verfassung über die Präsidentenwahl dahin erklärt, daß der Marschall Floriano Peixoto die Präsidentschaft bis zum Jahre 1894 führen soll. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte die Amtsdauer des ersten Präsidenten Deodoro da Fonseca sich erstrecken müssen.

Baden.

* **Karlsruhe,** 4. Juli. Die Rednerkommission für die nächste Generalversammlung in Mainz hat eine sehr interessante Zusammenstellung von Gegenständen gemacht, über welche in den öffentlichen Generalversammlungen gesprochen werden soll. Zu den zeitgemäßen gehört eine Vergleichung der staatlichen Armenpflege und der christlichen Nächstenliebe. Neben der konfessionellen Volksschule sind Hoch- und Mittelschule gleichfalls ein besonderer Gegenstand. Daß die Pflichten des Arbeitgebers gegen die Arbeiter gleichfalls in einer eigenen Rede erörtert werden, ist nicht minder erwünscht. Es sind von der Kommission selbst 14 Themate festgestellt, denen das eine oder andere noch beigefügt werden darf. Abg. Wacker ist ersucht worden über die Presse zu sprechen und hat lt. „Offenb. Ztg.“ den Auftrag angenommen.

* **Karlsruhe,** 5. Juli. Geradezu ergötzlich ist das Schicksal eines Artikels der „Bad. Korr.“ über „die Pflichten der liberalen Weltanschauung“, der aus der Feder eines der bedeutendsten badischen Industriellen stammen soll. Der Verfasser wollte, daß auch von liberaler Seite der Kampf gegen die Socialdemokratie aufgenommen werde, als er sich aber nach Waffen umsah, fand er solche nur in der christlichen Weltanschauung. Was er predigte, waren die Lehren des Christenthums und des Papstes, welche er nur sozusagen verweltlichen wollte. Damit verlieren sie aber ihre Kraft, denn wer solche Lehren ausüben will, muß auch christliche Gesinnung im Herzen tragen. Das hat der „hervorragende badische Industrielle“, der gewiß von den besten Absichten erfüllt ist, gänzlich übersehen und daran ist sein Versuch kläglich gescheitert. Keine einzige liberale Zeitung im Lande Baden hat von seinen „Pflichten der liberalen Weltanschauung“ Notiz genommen, wohl aber der „Bad. Beob.“ und nach einiger Zeit die „Bad. Landpost“ und der „Oberländer Bote“, dessen Redaktion in Erinnerung ehemaliger konservativer Thätigkeit sich auch von diesen Grundsätzen freundlich angemuthet fand. Die „Bad. Korr.“ sowie die badische Regierung können aber aus dem interessanten Vorgange ersehen, daß gegen die Socialdemokratie die liberale Weltanschauung durchaus nicht den Kampf aufnehmen kann. Wie sollte sie auch, da die Liberalen hier nur die Konsequenzen ihrer eigenen Principien finden? Gegen die sociale Gefahr kann nur eins helfen, das Christenthum mit seinen göttlichen Lehren, besonders die katholische Kirche, die Thätigkeit der Priester und Ordensgeistlichen. Ob die Regierung das bei Zeiten einsehen und die nöthigen Folgerungen daraus ziehen will?

** **Karlsruhe,** 4. Juli. In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ läßt sich Jemand folgendermaßen vernehmen:

„Schaffen Sie mit aller Kraft, daß der Frieden wiederkehrt in unser Land!“ Mit diesen, offenbar aus einem tief, ja schmerzlich bewegten Fürstenherzen kommenden Worten entließ Großherzog Friedrich die Landtagsabgeordneten, als er sie nach dem offiziellen Landtagsschluß bei sich empfangen und bewirthet hatte. Ihm schwebt als Ideal ein Zusammenwirken der gemäßigten, vaterlandsliebenden Männer verschiedenster Partei- und Geistesrichtung vor, beruhend auf der Erkenntniß, daß es sich in der Gegenwart vor Allem um Erhaltung der bleibenden und wesentlichen Güter einer wenn auch im Einzelnen noch so mangelhaften Ordnung von Staat, Volk und Gesellschaft handle. Leider ist nur sehr wenig Aussicht vorhanden, daß des Fürsten Wunsch in Erfüllung gehe. Es sprechen vielmehr alle Anzeichen dafür, daß die Abgeordneten, welche überhaupt der politischen Thätigkeit treu bleiben wollen, in ihre Bezirke zurückkehren mit dem festen Vorsatz, den Kampf der Parteigegensätze sofort wieder aufzunehmen und wenn möglich, bis zu den nächsten Wahlen auch nicht vorübergehend einschlummern zu lassen. Die Centrumspartei erläßt einen Aufruf an die Gesinnungsgenossen, der zweifellos aus der Feder des Abgeordneten Wacker stammt und eine Siegeszuversicht für das Jahr 1893 athmet, welche man so kaum aussprechen kann, wenn man sie nicht wirklich empfindet. Daraus folgt natürlich noch lange nicht, daß man sich nicht irren und täuschen kann: allein das bloße Vorhandensein einer solchen Stimmung und Ueberzeugung, ganz abgesehen von der Frage ihrer Richtigkeit oder Unrichtigkeit, deutet sicherlich eher auf alles Andere, als auf Frieden hin. „Das Jahr 1893 wird die große Entscheidung bringen: das weiß man in allen Lagern, darauf müssen auch wir uns richten.“ Es versteht sich, daß einer derartigen Sprache auch auf Seite der bedrohten nationalliberalen Partei ein entsprechendes Reden und Handeln gegenübertreten muß, wenn sie nicht selbst abdanken will. Der 76jährige Lamey ist offenbar fest entschlossen, vom politischen Schauplatz abzutreten; die Wiederwahl Kiefers zu verhindern, wird ein eifrigstes Bestreben der zu diesem Zwecke verbündeten Oppositionsparteien sein; Kiefer würde in diesem Fall zweifellos an die Spitze der Partei treten, allein zum Kammerpräsidenten würde er nicht geeignet sein. Von den bisherigen 32 nationalliberalen Abgeordneten haben 18 wegen Ablauf ihres Mandats auszuscheiden; auf sämmtliche anderen Parteien kommen nur 13 erlöschende Mandate, worunter 10 auf die Centrumsfraktion, 2 auf die Linksliberalen, 1 auf die konservative Partei. Während aber die volle Behauptung dieser 13 Oppositionssitze in der That sehr wahrscheinlich nur in 3 Bezirken ernstlich bestritten ist, wird sich um 8 oder 9 bisher nationalliberale Mandate ein heftiger Kampf entspinnen, dessen Ausgang schon jetzt vorhersagen zu wollen sich Niemand vermessen wird. In jedem Fall wird die nächste Abgeordnetenkammer ein stark verändertes Aussehen haben; ob jedoch damit auch der vom Centrum gehoffte „entscheidende“ Sieg verbunden sein wird, das hängt freilich von gar Vielem ab. Der Friedenssehnsucht des Großherzogs möchten wir von Herzen Befriedigung wünschen, aber zu großen Hoffnungen sehen wir leider keine Aussicht.“

Wenn es dem Verfasser ernst ist mit seiner Interpretation der Worte des Großherzogs, so muß er sehr unwissend oder sehr naiv sein. Wahrscheinlich ist es ihm aber nicht sehr ernst damit. Auch das kann kaum ernst aufzufassen sein, wenn er sich überrascht darüber stellt, daß das Centrum auch im Jahre 1893 den Nationalliberalen möglichst viele Wahlbezirke entreißen will. Was glauben denn die Herren? Kiefer's eventuelle Wiederwahl würde uns gar keine Schmerzen machen. Wenn er als Fraktionschef die Mehrheit hinter sich hat, kann er uns nur nützen. Ist er mit seiner Fraktion aber in der Minderheit, so kann er erst auch beim besten Willen nichts schaden. Die Periode der „besten Stütze der Regierung“ ist vorüber. „Ein stark verändertes Aussehen!“ Das glauben wir nicht blos, das wissen wir.

⊙ **Aus Baden,** 4. Juli. Die „Neue Badische Schulzeitung“ druckt in ihrer Nr. 27 vom 2. Juli den Artikel in Betreff der Besetzung der Oberschulrathsstellen ab, den auch der „Badische Beobachter“ in Nr. 141 brachte. Nach dem Titel „Ultramontane Gelüste“, womit sie den Artikel einführt, erwartet man fast, die „liberale“ Schulzeitung wolle den Katholiken überhaupt eine Vertretung im Oberschulrath absprechen. Man ist daher überrascht, zu erfahren, daß das Blatt trotzdem so gnädig ist, die Berechtigung der konfessionellen Vertretung anzuerkennen. Im Ganzen sind aber seine Ausführungen so unsinnig und gehässig, daß uns der betr. Verfasser wirklich leid thut. Er schreibt nämlich: „Es wird selbstverständlich Niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die betreffenden Nachfolger der angeblich zurücktretenden Herren dem katholischen Bekenntnisse angehören, ebensowenig ist aber einzusehen, daß es gerade katholische Geistliche sein müssen, besonders da wir in unserm Lande tüchtige Schulmänner aus dem Laienstande genug besitzen“. Wenn der Artikelschreiber lieber Fachleute berufen sieht, so ist dies ja eine ganz andere Frage, die mit unserem Artikel gar nichts zu thun hat. Falls übrigens die Sache einmal in diesem Sinne geregelt würde, daß der Oberschulrath nur aus „Schulmännern aus dem Laienstande“ bestünde, so bliebe auch dann bei Ernennung der Mitglieder die Frage der konfessionellen Parität, um die es sich in unserem Artikel einzig handelte, bestehen. Wir würden aber diese Organisation, weil sie eine gerechtere, weniger verletzende wäre, dem gegenwärtigen Zustande sogar vorziehen. So lange aber im Oberschulrath protestantische Pastoren sitzen — und es sind z. Zt. ihrer drei — haben wir Katholiken, die wir die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, das Recht, zu verlangen, durch mindestens eben so viele katholische Geistliche vertreten zu sein. Hic Rhodus! Die drei protestantischen Pastoren-Oberschulräthe ignorirt aber der — wahrscheinlich evangelische — Lehrer-Artikelschreiber einfach. Es versteht sich eben wohl von selbst, daß dies etwas anderes sei? Oder gehört vielleicht der von uns gerügte Zustand zur ber—ühmten liberal—protestantischen Toleranz, die wir schweigend und geduldig hinnehmen sollen? Es scheint so; denn sobald wir in der maßvollsten Weise unser gutes Recht verlangen, heißt es: „Ultramontane Gelüste!“ (Am meisten bedauerlich ist, daß auch manche kath. Lehrer solche Zeitungen unterstützen und ihre Hetzereien kaum merken, sich gleichgültig dazu verhalten, oder gar den Standpunkt der Gegner theilen. Die Red.)

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 4. Juli. (Wöchnerinnen-Asyl.) Im ersten Halbjahr dieses Jahres kamen 133 Frauen in der Anstalt nieder. Ebenso wie in den letzten Jahren waren die Gesundheitsverhältnisse der Wöchnerinnen die denkbar besten. Unter einer fortlaufenden Reihe von nahezu 900 Geburten kam kein Todes- oder schwerer Erkrankungsfall an Wochenbettfieber und überhaupt nur ein Todesfall an einer zufälligen Todesursache vor. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Frequenz, die das Mannheimer Wöchnerinnen-Asyl jetzt zur größten Entbindungsanstalt Badens gemacht und in die Reihe der mittelgroßen deutschen gebracht hat, zeigt, daß die unbemittelten Frauen unserer Stadt immer mehr den unbedingten gesundheitlichen Schutz zu würdigen wissen, den die Anstalt durch die ärztliche Leitung, die Schulung des Personals und ihre Einrichtungen ihnen bietet. In etwa zwei Monaten wird die Anstalt zur Geburtsstätte des tausendsten Weltbürgers in ihren Mauern. Auf dieses erste Jubiläum kann das junge Wohlthätigkeitsinstitut mit der Befriedigung sehen, daß durch dasselbe manchem Kinde die Mutter und mancher Frau die Gesundheit erhalten wurde, daß der ausgesprochene Zweck, der mit der Gründung der Anstalt erstrebt wurde, vollauf erreicht wird. — Auch in anderer Beziehung kann die Anstalt mit Befriedigung auf ihre Wirksamkeit und ihre Erfolge sehen, daß sie nämlich Anlaß und Muster zu einer ganzen Reihe von Wöchnerinnen-Asylen in anderen Städten wurde, die alle nach Art der Gründung, der Leitung und der inneren Einrichtung sich genau nach dem hiesigen Vorbilde richteten und daß alte, schon lange bestehende Anstalten, wie z. B. in Aachen, sich nach den hier bewährten Einrichtungen reorganisirten. So wird seitens der Stadtverwaltung in Dortmund, der jüngst ein reicher Bürger der Stadt eine Viertel Million zur Gründung eines Wöchnerinnen-Asyls vermachte, die Anstalt nach dem hiesigen Vorbilde errichtet, ebenso war unsere Anstalt Muster für eine solche in Bremen, in Köln und anderen Städten. Auch dem jetzt in Karlsruhe unter dem Protektorate der Prinzeß Wilhelm und auf Veranlassung unserer Großherzogin in's Leben tretenden Asyle dient unsere Anstalt als Vorbild, die deshalb schon eingehend von dem ärztlichen Direktor jener und einigen Vorstandsdamen besichtigt wurde. — In allen größeren Städten Deutschlands regt sich der Gedanke, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der organisirten Wohlthätigkeit ist, durch Anstaltshygiene das Loos der armen Frauen in ihrer schweren Stunde zu erleichtern und sie vor so vielen drohenden Gefahren zu schützen. — Auch die hiesige Einrichtung, das Wöchnerinnen-Asyl gleichzeitig als Schule und als Mutterhaus für Wochenbettpflegerinnen zu benützen, fand allerwärts Nachahmung. In Rezensionen der Jahresberichte von hervorragender frauenärztlicher Seite wurde gerade in dieser Einrichtung ein sehr großer Fortschritt für die Wochenbetthygiene auch der wohlhabenden Frauen gesehen, weil nur ein schulmäßig ausgebildetes Personal, das immer wieder zur Weiterschulung in die Anstalt zurückkehrt, Garantie für absolute Antisepsis, diesen Grundpfeiler gesundheitsgemäßer Wochenbetten, bietet.

Heidelberg, 4. Juli. Die Generalversammlung der Heidelberg-Speyerer Eisenbahn genehmigte einstimmig den Antrag Hermann Horch-Mannheim auf Revision des Betriebsvertrags mit der Generaldirektion der Großh. bad. Staatseisenbahnen.

⊙ **Obrigheim,** 3. Juli. Der hiesige Brückenwärter Martin Eser rettete dieser Tage mit eigener Lebensgefahr das vierte Kind vor dem Tode des Ertrinkens. Das verdient Anerkennung.

Bruchsal, 3. Juli. Am 29. Juni wurde mit dem Gefangenenwagen ein an Händen und Füßen gefesselter Sträfling in Militär-Uniform eingeliefert. Es ist ein wegen Diebstahls und Desertation zu 5 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus verurtheilter Soldat des Karlsruher Grenadier-Regiments, Namens Katz, der nicht weniger als 6 Mal aus dem Militärgefängniß ausgebrochen war.

= **Bulach,** 4. Juli. Bei dem am letzten Sonntag in Balg stattgefundenen Sängerfeste des Eichelberger Sängerbundes erhielt der Gesangverein „Eintracht Bulach“ mit dem Liede Abschied von der Heimath von C. Attenhofer unter elf preissingenden Vereinen den alleinigen ersten Preis. Der Verein und sein strebsamer Dirigent, Herr Musiklehrer Dietz von Karlsruhe, darf mit Recht stolz sein auf diesen großen Erfolg. Preisrichter waren die Herren Musikdirektor Scheibt von Karlsruhe, Seminar-Musiklehrer His von Ettlingen und Chordirektor Pfeiffer von Baden.

✝ **Ettlingen,** 4. Juli. Am nächsten Sonntag finden in unserem Bezirk drei Primizfeiern statt, nämlich hier, in Malsch und in Reichenbach. Hier liest Herr Neupriester Raab sein erstes hl. Meßopfer. Die Festpredigt hält Herr Universitätsprofessor Dr. Krieg von Freiburg.

Baden, 4. Juli. Herr Oberstabsarzt v. Kranz, z. Z. in Karlsruhe, stürzte gestern Abend gegen 7 Uhr von der Ruine Ebersteinburg herab und war sofort todt; er hatte das Genick gebrochen. Herr v. Kranz hatte mit mehreren Herren eine Tour durch das Murgthal unternommen, deren Endziel die Ruine Ebersteinburg war. Die Gesellschaft begab sich auf den Thurm, um das herrliche Panorama zu schauen. Herr v. Kranz trat auf die Umfassungsmauer hinaus und that, während er den Feldstecher am Auge hatte, einen Fehltritt, welcher seinen Absturz verursachte. Die Leiche des Verunglückten wurde in die hiesige Leichenhalle verbracht.

= **Freiburg,** 3. Juli. Am 30. Juni hielt der Münsterbauverein seine Generalversammlung ab. Nach dem verlesenen Rechenschaftsbericht bezifferten sich die laufenden Einnahmen für das Jahr 1891 auf M. 43,969.14, die Ausgaben auf M. 23,468.15. Die Mitgliederzahl war von 3425 im Jahre 1890 auf 2900 Ende 1891 herabgegangen, darunter 112 lebenslängliche und 2788 jährlich zahlende. Die erste Prämienkollekte ergab einen Reinertrag von M. 183,612.98 (gegenüber dem Voranschlag von M. 160,000), für die zweite, deren Ziehung auf 6. und 9. September festgesetzt ist, wird ein Ertrag von M. 177,000 in Rechnung gestellt. Der Voranschlag für 1892 stellt sich in Einnahmen auf M. 111,143, in Ausgaben auf M. 125,820. Bei der gleichzeitig stattgehabten Neuwahl wurde der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Universitätsprofessor Dr. Kraus, nicht wieder gewählt.

Freiburg, 1. Juli. Der frühere nationalliberale Landtagsabgeordnete Rektor Peter Gsell von der landwirthschaftlichen Schule Hochburg wurde auf Grund des Erkenntnisses der hiesigen Strafkammer vom Ministerium des Innern seines Staatsamtes von Rechtswegen für verlustig erklärt.

= **Freiburg,** 3. Juli. In einer hiesigen Privatschule machte die katholische Vorsteherin am Peter- und Paulsfest mit den katholischen Schülerinnen und zwar schon am Vormittag einen Ausflug, anstatt daß sie die Kinder zum Kirchenbesuch anhielt. So werden gegenwärtig die „christlichen Frauen“ erzogen!

Konstanz, 1. Juli. Bei einem Zusammenstoß mehrerer Landjäger mit einem Trupp lärmender Italiener im angrenzenden Schweizerorte Kreuzlingen, erhielt Landjäger Isele von Ermatingen mehrere Dolchstiche in Kopf und Brust, so daß er schwer darniederliegt. Der Thäter, Namens Zanetti, wurde im Staad verhaftet und an die Schweiz ausgeliefert.

✧ **Aus Baden,** 4. Juli. In Nr. 126, Blatt 1 der „Bad. Landeszeitung“ wird mitgetheilt, daß — wahrscheinlich im Auftrage Großh. Oberschulrathes — Herr Kreisschulrath Keller in Bruchsal über den Schönschreibunterricht in unseren Volksschulen, bezw. behufs Einführung einer Art Steilschrift, ein Werkchen bearbeitet hat, das jedenfalls zur Anschaffung für unsere Volksschulen als obligat erklärt werden wird. Ueber das Werk selbst, über die Vorzüge der neuen Schrift vor der seitherigen, über die mehr oder minder berechtigte principielle Grundlegung derselben, sowie eine die gewollten Vorzüge mit Sicherheit herbeiführenden Anleitung dazu läßt sich, da die Arbeit des Herrn K. Keller bis jetzt im Buchhandel noch nicht erhältlich ist, z. Zt. noch kein Urtheil fällen; ebenso ist über die Veranlagung des Werkes — ob bloß textliche Bearbeitung oder auch praktische Durchführung der Schrift auf Wandtafeln und Vorlagen — somit über Verlag und Preis noch nichts bekannt geworden. Zweck dieser Zeilen ist daher bloß, auf einen bei dem buchhändlerischen Vertrieb der ersten Auflage der Keller'schen, oder, wie man sie damals nannte, Reinhard'schen Schreibvorlagen zu Tage getretenen Mißstand aufmerksam zu machen, bezw. unsere Oberschulbehörde zu veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß Aehnliches diesmal nicht wieder vorkomme. Es war, wenn wir nicht irren, im Jahre 1877, als die Keller'sche Anleitung zur bad. Normalschrift, die Schreibvorlagen und die die Alphabete der deutschen und lateinischen Normalschrift zur Darstellung bringenden Wandtafeln von der Verlagshandlung in jede Schulgemeinde in so vielen Exemplaren gesandt wurden, als an dem betreffenden Orte Lehrer angestellt waren. Dabei war von irgendwelcher Rücksichtnahme darauf, ob dieser oder jener Lehrer, wie in den unteren Schuljahren, noch gar keine Schreibvorlagen benützen konnte oder blos deutsche oder lateinische Schrift in seiner Klasse einzuüben hatte, kein Anzeichen bemerkbar: den Gemeinden wurde rundweg zugemuthet, für jeden Lehrer, gleichviel ob er nur eines oder mehrere oder alle Schuljahre zu unterrichten hatte, neben der Anleitung zum Schreibunterricht (Preis 3 M.) auch die Schreibvorlagen für sämmtliche Schuljahre (Preis 4 M. 90 Pf.) und ebenso für die Latein- und deutsche Kurrentschrift, je zwei Wandtafeln (Preis 3 M.) anzuschaffen, also für jeden Lehrer 10 M. 90 Pf., für 3 Lehrer 32 M. 70 Pf., und für 8 Lehrer sogar 87 M. 20 Pf. auszugeben. Daß sich hieraus für alle größeren und mittleren Gemeinden ein sehr beträchtlicher und dabei zum großen Theil vollständig nutzloser Aufwand ergab, wird Niemand in Abrede stellen wollen. Das Schlimmste an der Sache aber war, daß der Sendung ein gedrucktes Cirkular beilag, welches für minder kritische Lehrer, insbesondere für Leute vom Lande derart abgefaßt war, daß die Meinung entstehen konnte, es sei Anordnung der obersten Schulbehörde, für jeden Lehrer sämmtliche Bestandtheile des Verlagswerkes anzuschaffen. Viele Gemeinden ließen sich diese Art des Geschäftsbetriebes gefallen, behielten, was ihnen zugekommen, und die Verlagsbuchhandlung hatte ihren Zweck erreicht; andere dagegen, die je nach den Bedürfnissen ihrer einzelnen Schulklassen nur die nöthige Auswahl trafen und den Rest wieder zurückschicken wollten, stießen sogar auf Schwierigkeiten, daß derselbe wieder angenommen wurde. Wir sind überzeugt, daß unsere oberste Schulbehörde den Gemeinden an Anschaffung von Lehrmitteln nur das zumuthet, was zur Erreichung des Lehrzweckes absolut nothwendig, ganz gewiß aber nicht gewillt ist, zu Gunsten dieses oder jenes Geschäftshauses über diese Grenze hinauszugehen. Wenn durch gegenwärtige Zeilen diese Absicht der Behörde gefördert wird, so dürfte der Zweck derselben erreicht sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— **Aus Baden**, 4. Juli. Der 18jährige Sohn eines Eberbacher Schiffers hatte in Heilbronn das Unglück, daß ihm beim Ausladen von Wollenballen durch Ausschütten des „Hubs" beide Beine unterhalb des Knies abgeschlagen wurden. Der Bedauernswerthe wurde in das dortige Hospital verbracht. — In Golshausen gebar die Ehefrau des Maurermeisters Steinhilper Drillinge. Die Kinder (2 Mädchen 1 Knabe) sowie die Mutter befinden sich wohl. Der glückliche Vater dürfte aber dennoch beten, „Herr halte ein mit deinem Segen". — In Lahr soll dem verstorbenen deutschen Dichter Eichrodt ein Denkmal erstellt werden, wozu die Sammlungen bereits im Gang sind. — In einem Walde bei Waldkirch fand man dieser Tage die Leiche eines dortigen Schneiders, der sich durch 2 Revolverschüsse selbst entleibt hatte. — In Mannheim leuchtete ein Dienstmädchen mit einem Licht unter das Bett, in dem die Kinder des Hauses schliefen. Ohne daß das Mädchen es merkte gerieth Bett in Brand und nur mit Mühe konnten die Kinder noch vor dem Ersticken gerettet werden. — In der Gegend von Neustadt (Schwarzwald) sollen in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag vielfach die Kartoffeln erfroren sein.

Vermischte Nachrichten.

** **Frankfurt a. M.**, 1. Juli. „Heute Vormittag wurde ein Lehrling des Bankgeschäfts Gebrüder Wolff am Salzhaus auf der Treppe des Bankhauses von zwei Personen überfallen, die augenscheinlich wußten, daß der Lehrling soeben auf der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle einen Check von angeblich 150,000 M. einkassirt hatte. Die Räuber entflohen mit dem Gelde; einer derselben wurde aber eingeholt und festgenommen. Die geraubte Summe wurde bei demselben vorgefunden; der Zweite entkam."

** **Stuttgart**, 2. Juli. Bei der Ausfahrt der Königin Charlotte gestern Nachmittag brach die Hinterachse des Wagens. Der Kutscher stürzte herab, die Pferde gingen durch, doch die Königin, im Wagen stehend, erhaschte die Zügel und brachte die Pferde zum Stehen. Die Königin ist unversehrt, der Kutscher und ein Diener sind leicht verletzt.

** **Paris**, 2. Juli. Eine Choleranostras-Epidemie wird hier officiell zugestanden. Die Hospitalverwaltung gibt als Ursache das Seinewasser an. Die Epidemie besteht seit 3 Monaten und hat bis jetzt 9 Todesfälle nach sich gezogen. Sämmtliche Fälle tragen einen lokalen Charakter und es ist kein Fall indischer Cholera vorgekommen.

** **Paris**, 4. Juli. Die Cholera ist im Wachsen begriffen. Am Samstag wurden in Aubervilliers 4, Courbevoie 4, Suresnes 9, Neuilly 2 Todesfälle konstatirt. Die Gemeinderäthe in der nächsten Umgebung von Paris beschlossen, schleunigst Ersatz für das Seinewasser zu beschaffen.

** **Petersburg**, 2. Juli. Nach amtlicher Meldung vom 30. Juni erkrankten in Astrachan 8 Personen und starben 3 an der Cholera. Von Astrachan aufwärts gehende Schiffe werden angehalten und nur solche durchgelassen, auf denen alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Der Stand der Cholera in Baku ist unverändert. In Tiflis sind 2 Personen an der Cholera erkrankt, 2 gestorben. Einzelne Fälle kamen vor in Petrowsk, Schemacha und Schuscha.

** **Petersburg**, 4. Juli. Nach dem Cholerabericht sind in Saratow vom 30. Juni bis 2. Juli 20 Personen an der Cholera erkrankt, zwei starben, eine Person genaß. In Astrachan befanden sich am 2. Juli 19 Cholerakranke im Orte, und außerdem 45 auf der Rhede. In Baku ist der Stand der Cholera wenig verändert, in Tiflis sind am 1. Juli zwei neue Erkrankungen vorgekommen, von welchen ein Fall tödtlich verlief. Der „Köln. Ztg." wird von hier gemeldet: Die kaukasischen Blätter berichten über die trostlosen Zustände in Baku und klagen besonders das Stadtamt an, das vorher nichts gethan habe und jetzt den Kopf verliere. Ein unsagbarer Schmutz lagere auf den Straßen, Tragbahren, besonders Krankenwagen seien nicht vorhanden. Desinfektionsmittel mangeln gänzlich. Einige Aerzte verweigern die Behandlung von Cholerakranken, im Krankenhause liegen in Verwesung übergegangene Leichen. Hier kursirt das Gerücht, Deutschland, Oesterreich und Rumänien würden in Anbetracht der Unzuverlässigkeit der russischen Sanitätsmaßregeln ihre Grenzen gegen Rußland vollständig absperren.

** **Cadiz**, 2. Juli. Die aus Indien kommenden Dampfer bringen ungünstige Nachrichten über die Ausdehnung der Cholera. Die spanischen Behörden treffen umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung.

** **Therapia**, 3. Juli. Die Quarantaine gegen Cholera wurde auf Provenienzen aus allen türkischen Häfen des Schwarzen Meeres ausgedehnt. Gegen Provenienzen aus syrischen Häfen von Beirut bis Jaffa wurden wegen verdächtiger Krankheitserscheinungen in St. Jean d'Acre Beobachtungen angeordnet.

Literarisches.

Von hohem Interesse für die Frauenwelt dürfte der im Verlage von A. Schwerweiß, Breslau, erscheinende „Häusliche Rathgeber" sein, ein Frauenblatt mit den beiden Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit" und der illustrirten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen". (Abonnementspreis M. 1,25 vierteljährlich.) Das Blatt bringt vorzüglich geschriebene Artikel, z. B. über Kindererziehung, „was plaudern wir mit unsern Kleinen", „wie bringen wir unsere Kleinen zu Bett", die für Eltern von größtem Werthe sind. Bei Gelegenheit wird der „Beob." einen solchen Artikel abdrucken. In der uns gerade vorliegenden Nummer 23 ist besonders hervorzuheben: die Anleitung zur „Kostüm-Schneiderei" von Bertha Richert und die „Modeplauderei" von Ida Barber. Als werthvolle Zugabe zu der reich illustrirten Beilage „Mode und Handarbeit" enthält die Nummer eine elegant und recht praktisch ausgestattete Schnittmusterbeilage. Für die Unterhaltung sorgen die Fortsetzungen der Romane „Um Seinetwillen", „Victoria regia", die kleine Novelle „Zu fein gesponnen" und nicht zum wenigsten die eingestreuten Gedichte. — Probenummern sendet die Verlagsbuchhandlung auf Verlangen gratis und franko.

Lokales.

Karlsruhe, 5. Juli.

— **Der große Gesangwettstreit**, veranstaltet von „Liederhalle-Karlsruhe" zu deren 50jährigen Jubelfeier, rückt schnell heran. Nach dem nun erschienenen näheren Programm ist zunächst Samstag, den 16. Juli, Empfang der Sängergäste und Konzert des festgebenden Vereins, Sonntag darauf der Festakt mit anschließendem großen Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, Nachmittags die zwei Abtheilungskonzerte des Wettstreites und Gartenfest, Montag alsdann Wettstreit der Ehrenklasse nebst Preisvertheilung und Bankett für alle hiesigen Gesangvereine, endlich Dienstag Vormittags gemeinsamer Ausflug nach Baden-Baden. Wie wohl bereits bekannt, betheiligen sich im Ganzen 14 Vereine deutscher Zunge an diesem Ehrenfest der Sänger; davon haben nahezu 100 und mehr Mitglieder die Lehrergesangvereine von Wiesbaden und Mannheim-Ludwigshafen, die Mannheimer „Liedertafel" und „Liederhalle" und der „Sängerbund Hohenbaden"; am stärksten ist die „Harmonie"-Zürich, der einzige außerdeutsche Verein, mit 151 Sängern. Die elsässischen Bundesvereine sind leider wegen eines eigenen Sängerfestes von der Betheiligung abgehalten; vielleicht aber werden doch einzelne derselben durch Abordnungen, deren es sehr viele gibt, vertreten sein. Reich, ja geradezu großartig sind die Preise, welche den siegreichen Wettkämpfern winken; für die zwei Abtheilungen von je 7 Vereinen sind zunächst je fünf Ehrenpreise ausgesetzt (wovon zwei erste), bestehend jeweils aus einer schönen Medaille und Geldbeträgen von 800 bis 300 Mk. (bezw. einem feinen kunstgewerblichen Gegenstande). Die mit ersten und zweiten Preisen gekrönten Vereine ringen dann noch in einem engeren Wettstreite um drei herrliche Ehrenpreise, abermals prachtvolle Medaillen und Geldgaben von 2000, 1000 und 500 Mk. Bei diesem Sängerkampfe singt jeder Verein außer dem aufgegebenen Chor, für welchen nur eine Stunde Uebungszeit gewährt ist, noch einen weiteren, selbstgewählten Chor. Außer dem Kaiser und dem Großherzog haben sich auch andere Fürstlichkeiten, hiesige Gesellschaften und Gönner der Kunst um die Förderung dieses deutschen Liederfestes hochverdient gemacht. Ganz besonders haben aber auch der festgebende Verein und einzelne seiner Mitglieder zu einer so reichen Ausstattung der Preise sich große und in hohem Maße anerkennenswerthe Opfer auferlegt. Möge die Karlsruher „Liederhalle" dafür durch eine in jeder Hinsicht gelungene Festfeier belohnt werden und ihr zu diesem Zweck vor Allem auch an den großen Tagen des Himmels Gunst und sonnige Bläue entgegenleuchten!

* **Das Feuerwehrkorps** hiesiger Stadt hielt gestern Nachmittag am Hoftheatergebäude eine Generalprobe ab. Vor Beginn der eigentlichen Probe versammelten sich fast sämmtliche Mannschaften und vieles Publikum im Zuschauerraum des Theaters, die Feuerwehroffiziere und eine kleine Abtheilung Feuerwehr im Bühnenraum. Herr Hofbaudirektor Hemberger erklärte alsdann vor den Anwesenden die Schutzvorrichtungen des Theaters gegen Feuersgefahr. Den wichtigsten Theil dieser Vorrichtungen bilde der den Bühnenraum vom Zuschauerraum trennende eiserne Vorhang, der ein Gewicht von 70 Zentner hat, in etwa 18 Sekunden herabgelassen werden kann und die beiden Räume luftdicht voneinander abschließt. Es kann also bei einem Bühnenbrand weder Feuer noch Rauch in den Zuschauerraum dringen. Auch ist eine Vorrichtung getroffen durch die der Vorhang durch die feuerwachhaltenden Feuerwehrleute auch dann noch heruntergelassen werden kann, wenn bei einer etwa ausbrechenden Panik, das zur Bedienung des Vorhangs aufgestellte Theaterpersonal seiner Pflicht nicht nachkommt. Der Unterbau der Bühne sei nicht, wie ein Blatt berichtet habe, durch eine Holzwand vom Orchesterraum getrennt, sondern durch Stein und Eisen. Durch mehrmaliges Herunterlassen des eisernen Vorhanges wurde dann die Geschwindigkeit veranschaulicht, mit der dies vor sich gehen kann. Weiter befindet sich im Bühnenraum und zwar oberhalb des Schnürboden's ein sogenannter Berieselungsapparat, der bei Aufdrehung einiger Hahnen die ganze Bühne mit einem platzregenähnlichen Wasserguß überschüttet. Der Apparat wurde zwar nicht vollständig in Funktion gesetzt, weil die dadurch entstehende Nässe auf die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung möglicherweise von schädlichem Einfluß gewesen wäre; doch wurde durch Ausströmen von Dampf — statt Wasser — gezeigt, daß der Apparat gut funktionirt. Eine nicht unwesentliche Verminderung der Feuersgefahr bedeute auch das an Stelle der Gasbeleuchtung getretene elektrische Licht, das keine so große Hitze erzeugt, wodurch alle brennbaren Stoffe viel weniger der Entzündung ausgesetzt seien, wie beim Gaslicht. Ueberhaupt sei man bestrebt, das Feuer möglichst ganz aus dem Theater zu verbannen, sogar die Heizung sämmtlicher Räumlichkeiten soll durch Dampf, der, wie auch die Elektricität zur Beleuchtung, außerhalb des Gebäudes erzeugt wird, bewirkt werden. Im Zuschauerraum resp. den Gängen befinden sich zusammen 19 Schlauchvorrichtungen, die im Brandfalle sämmtlich für den Zuschauerraum Verwendung finden; im Bühnenraum sind es deren 24. Außerhalb des Theatergebäudes befinden sich 10 Hydranten, die ihr Wasser vom Hofreservoir zugeführt erhalten, im Störungsfalle aber auch mit der städtischen Wasserleitung in Verbindung gesetzt werden können. An nöthigen Wasser und den Spritzvorrichtungen, es sind über 400 Meter gut erhaltene Schläuche vorhanden, fehlt es also nicht. Sämmtliche Thüren des Gebäudes öffnen sich nach Außen; sämmtliche zur Bühne führenden Thüren sind von Eisen. Die Zahl der Ausgänge und Nothausgänge ist eine sehr große; letztere werden leider zu wenig benützt. Die als Nothausgänge kenntlich gemachten Ausgänge sollten vom Publikum mehr benützt werden, damit es sich in denselben auskennen lerne und im Nothfall dann auch leicht Gebrauch davon machen könne. Früher wurde das Gebälk im Bühnenraum, namentlich im oberen Theil desselben mit Wasserglas angestrichen, wodurch die Balken eine Art Glasur erhielten und so gegen das Feuer geschützt wurden. Die Glasur löste sich jedoch mit der Zeit ab und flog in kleinen Stäubchen in der Luft herum, was den Augen und der Kehle der Darsteller (Sänger und Schauspieler) schädlich war. Deßhalb wird in Zukunft von diesem Wasserglasanstrich abgesehen, er ist aber auch wegen der durch die elektrische Beleuchtung bewirkte Wärmeverminderung nicht mehr nöthig. Zur Abführung des Rauches sind sowohl der Bühnen-, wie der Zuschauerraum mit hinreichenden Ventilationen versehen. Das sind der Hauptsache nach die Sicherheitsvorrichtungen gegen Feuersgefahr im Großh. Hoftheater. Herr Hofbaudirektor Hemberger glaubt, daß mit denselben der Gefahr eines Brandes vorgebeugt und soweit menschlichen Kräften überhaupt möglich, auch für den Schutz des Publikums wie auch des Bühnenpersonals hinreichend Sorge getragen sei und daß kein Grund vorliege zu irgend welcher Beängstigung. Da es im Theater ohne Beifall überhaupt nicht abgehen kann, so wurde auch dem Hofbaudirektor für seine interessante Erklärung, die ja gewiß alle ängstlichen Gemüther beruhigen wird, von den zahlreichen Zuschauern, resp. Zuhörern reicher Beifall gespendet. Nun ging es an die eigentliche Uebung an der Außenseite des Theatergebäudes. Sämmtliche 6 Kompagnien traten in Aktion. Es erfolgten auf allen Seiten des Hauses markirte Angriffe, die rasch und sicher verliefen. Zum Schluß defilirte das ganze Korps kompagnie- und abtheilungsweise vor dem Korpskommandanten Herrn Kautt. Vor dem Theater und auf dem Schloßplatz hatte sich, wie immer bei einer solchen Uebung, eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden.

○ **Wanderversammlung.** Der Verband südwestdeutscher Gabelsberger-Stenographen hält für 1892 seine Jahresversammlung am 24. d. M. in Kirchheimbolanden (Pfalz) nach folgendem Programme ab: Vormittags 9 Uhr Vertretersitzung; halb 10 Uhr Wettschreiben in 3 Klassen (1. Klasse 45—50 Worte = 70—90 Silben, 2. Klasse 60—70 Worte = 105—125 Silben, 3. Klasse 80—90 Worte = 140—160 Silben in der Minute); halb 11 Uhr Hauptversammlung im Kasinosaale; Nachmittags halb 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen; 4 Uhr Spaziergang auf den Schillerhain. Am Samstag Abend findet um 8 Uhr gesellige Vereinigung im Restaurant Schlosser statt; für den Montag ist ein Ausflug auf den Donnersberg in Aussicht genommen.

○ **Schwurgericht.** Unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Dürr begannen heute Vormittag die Sitzungen des Schwurgerichts für das 3. Quartal 1892. Als erster und für den heutigen Tag einziger Fall gelangte die Anklage gegen den im Jahre 1857 geborenen Küfergesellen Friedrich Späth von Steinmauern wegen erschwerter räuberischer Erpressung zur Verhandlung. Es wird den Lesern unseres Blattes durch eine diesbezügliche Notiz gewiß noch erinnerlich sein, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. April d. J. ein in dem Gasthaus zur „Stadt Pforzheim" übernachtender Müller Namens Danneberg Nachts in seinem Zimmer angepackt und eines Geldbetrags von 800 Mark beraubt worden war. Noch in derselben Nacht wurde der gleichfalls in der „Stadt Pforzheim" logirende Angeklagte als der That verdächtig verhaftet. Lange Zeit leugnete der schon wiederholt, darunter öfter mit Zuchthaus, vorbestrafte Angeklagte und erst in letzter Zeit gestand er ein, in der Absicht in das Zimmer des Danneberg eingeschlichen zu sein, um dessen Brieftasche, die er in der Wirthschaft gesehen und deren Inhalt ihm dadurch bekannt geworden, zu stehlen. Danneberger, der aber noch nicht eingeschlafen war, kam mit dem Eindringling in's Ringen, wobei er von Späth mit Faustschlägen und Messerstichen derart traktirt wurde, daß er in der Furcht, sein Leben zu verlieren, seine Brieftasche hergab, mit der sich der Angeklagte entfernte. In der heutigen Verhandlung ist der Angeklagte geständig und gibt an, daß er das gestohlene Geld in einer Papierhülse im Stiefel versteckt gehalten habe. Diese Hülse habe man ihm in Berlin, wo er sich am 25. v. M. vor der Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten hatte und von welcher ihm 2 Jahre Zuchthaus zudiktirt wurden, abgenommen und mit einigen werthlosen Sachen in's Feuer geworfen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Auf Grund dieses Verdiktes wurde Späth zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Anklage war durch den ersten Staatsanwalt Gruber vertreten, als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Kufel.

○ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 30. Juni. Vorsitzender: Landgerichtsrath Zentner. 1. Das Schöffengericht Karlsruhe verurtheilte in seiner Sitzung vom 11. Mai den 20 Jahre alten Maurer Albert Joos von Linkenheim wegen erschwerter Körperverletzung zu 4 Monate Gefängniß und wegen Widerstand zu 2 Wochen Gefängniß. Joos legte gegen dieses Erkenntniß die Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde. 2. Der 17 Jahre alte Taglöhner Friedrich Karle von Rüppurr, der ohne obrigkeitliche Erlaubniß in der Wohnung seiner Eltern in Rüppurr eine Ziehharmonika durch 60 Loose à 10 Pfennig verlooste, erhält wegen unerlaubter Ausspielung 3 Mk. Geldstrafe. 3. Wegen Diebstahls werden der 21 Jahre alten Eva Förster von Neßlingen 4 Wochen Gefängniß zudiktirt. Die schon 27 Mal vorbestrafte Angeklagte hat am 2. April einem hier bediensteten Hausburschen eine Uhr im Werthe von 12 Mk. entwendet. 4. Wegen Diebstahls hat sich der schon wiederholt vorbestrafte Schneider Karl Vetter von Elsenz zu verantworten. Derselbe entwendete am 4. Mai im Hause Kaiserstraße 25 dahier ein Packet und den Geldbetrag von 1.50 Mk.; am Nachmittag des gleichen Tages im Hause Adlerstraße 19 einen Spiegel und Eßwaaren; am 12. Mai Vormittags Durlacher Allee 10 mittelst Erbrechens Taschentücher und den Geldbetrag von 60 Pfg. und am 13. Mai Vormittags Kriegsstraße 20 ein schwarzes Kleid, Seife, Portemonnaie mit 2 Mk.; Scheffelstraße 36 eine Hose, eine Weste, eine Uhr mit Kette; am 17. Mai Kriegsstraße 8 eine Joppe und am gleichen Tage Lammstraße 3 einen Ueberzieher. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von 177.50 Mk. Der Angeklagte wird wegen schweren Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust verurtheilt. 5. Angeklagt wegen Diebstahls ist der vorbestrafte 27 Jahre alte Privatlehrer Wilhelm Lurz von Friesenhausen. Ein etwas eigenartiger Thatbestand liegt dieser Anklage zu Grunde. Am 28. oder 29. August kamen einer Wittwe aus Mühlhausen entweder auf der Eisenbahnfahrt von Baden nach Karlsruhe oder in einem hiesigen Hotel ein goldenes Armband und eine goldene Broche mit Brillanten, Gegenstände im Werthe von 1400 Mk., abhanden. Am 29. August erschien bei der hiesigen Kriminalpolizei ein elegant gekleideter Herr, der sich als Professor ausgab und die Anzeige machte, daß seiner Frau im Hotel ein Brillantschmuck im Werthe von 7000 Mk. gestohlen worden sei. Die Polizei machte sofort die umfassendsten Erhebungen und stellte fest, daß der Professor der heutige Angeklagte Lurz war, der zur keinerlei Recht besaß, diesen Titel zu führen, daß derselbe mit der genannten Wittwe nicht verheirathet war, dagegen zu derselben in sehr nahen Beziehungen stand und mit ihr hier im Hotel logirte. Weitere Ermittelungen ergaben, daß die gestohlenen Schmucksachen in Wien um 500 Gulden im Auftrag des Lurz versetzt wurden und daß dieser thatsächlich der Dieb war. Der gerissene Hochstapler, der schon wiederholt die österreichischen Gerichte beschäftigt hat und vor nicht so langer Zeit wegen eines ähnlichen Verbrechens eine Kerkerstrafe zu verbüßen hatte, erhielt 6 Monate Gefängniß. 6. Die Berufung des Markus Weick, Spediteur von Daxlanden, den das Schöffengericht Karlsruhe wegen eines am 29. Juni dahier verübten Betrugs zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt hatte, wird als unbegründet verworfen. 7. Wegen Uebertretung des § 366 Ziff. 10 R.-St.-G.-B. wird gegen den Tapezier Ludwig Hönig von hier und gegen den Taglöhner August Hisam von hier eine Geldstrafe von je 7 Mk. ausgesprochen. 8. Von der Anklage wegen Uebertretung des § 87 Ziff. 9 R.-St.-G.-B. wird Gustav Körner von Gondelsheim freigesprochen.

— **Verhaftungen.** Ein Hausbursche wurde wegen Landstreicherei und Hehlerei verhaftet. — Ein gewisser Friedrich Rudhard von Böblingen, der einem Reisenden gestern am Bahnhofe ein Portemonnaie mit 105 Mark Inhalt stahl, wurde entdeckt und verhaftet. — Ein Metzger, Arnold von Denzlingen, der wegen Diebstahl ausgeschrieben war, wurde hier ausfindig gemacht und mußte in den Engelsthurm wandern.

Neueste Nachrichten.

Saint-Etienne, 5. Juli. In den von dem Syndikate der Bergarbeiter in eigener Regie ausgebeuteten Marinon-Schächten wurde, wie es heißt, in Folge eines Konfliktes der Sociétäre und des Verwaltungsraths die Förderung eingestellt.

London, 5. Juli. Bisher sind gewählt: 22 Konservative, 6 Unionisten und 12 Gladstoneaner. Die Letzteren gewannen 3 Sitze. Im Widerspruch mit diesem Wolff'schen Telegramm wird aber der „Frankf. Ztg." gemeldet: Bis jetzt liegen aus 40 Distrikten 9 liberale Wahlsiege, vor, darunter aus dem Londoner Wahlkreis West Ham, doch beträgt die Majorität hier nur 29 von 10,000 abgegebenen Stimmen. Die Unionisten haben drei Siege errungen.

Rom, 5. Juli. Zufolge Urtheils des Appellgerichts gegen die Anarchisten wegen der Unruhen bei den Meetings des ersten Mai 1891 wurden Cipriani zu 20 Monaten, die andern Angeklagten zu 8 bis 25½ Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verlesung des Urtheils rief großen Lärm hervor, der Saal mußte von den Angeklagten und dem Publikum geräumt werden. Die Angeklagten widersetzten sich aber der Räumung. Da das Publikum vor dem Appellgerichtshofe Unruhen verursachte, verhaftete die Polizei 14 Personen.

Madrid, 5. Juli. Aus Calahorra wird gemeldet, daß die dortige Bevölkerung versuchte, die anläßlich der Unruhen bei der Uebersiedelung des Bischofs nach Logrono Verhafteten zu befreien. Die Meuterer steckten Gebäude in Brand, umzingelten die Gendarmerie und griffen die Häuser der Mitglieder des Municipalraths mit Steinwürfen an.

Rio de Janeiro, 5. Juli. (Meldung des Bureau Reuter.) Am Sonntag fand in Sao Paolo eine Versammlung der Italiener statt, um gegen die Unbilden zu protestiren, die italienische Matrosen jüngst Seitens der Polizei in Santos erfuhren. Die Versammlung veranlaßte große Unordnungen. Die Italiener durchzogen die Straßen und beachteten nicht die Ermahnungen der Polizeiorgane zur Ruhe; sie rissen die brasilianische Flagge herunter. Die Polizei schritt mit der blanken Waffe ein. Von einem Volkshaufen wurde ein italienisches Wirthshaus und das Redaktionslokal des Journals „Roma" zerstört. Die Unruhen dauerten spät Abends fort. Mehrere Personen wurden getödtet und verwundet. Die Truppen wurden konsignirt.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 4. Juli. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 56 Pfg., Rindfleisch 60, 64, 66, 68 Pfg., Schweinefleisch 64, 66, 68 Pfg., Kalbfleisch 64, 66, 68 Pfg., Hammelfleisch 60, 70 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 25. v. bis 2. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 64, 72 Pfg., Rind 64, 68 Pfg., Hammel 60, 70 Pfg., Schweine 64, 68, geräuchert 85 Pfg., Kalb 64, 68 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 19, 1400 Gr. schwarzes 44 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 18 Pfg., Linsen 30 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 28 Pfg., Gries 24 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 4.— Mk., 500 Gramm Butter 1.20 Mk., Rindschmalz 1.30 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 30 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 90 Pfennig. — Sonstige Naturalien: 1 Kltr. Waldbuchenholz 42.—, Waldtannenholz 32.— Mk., 50 Kilo Heu 3.30, Stroh 2.30 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 1.20 Mk., Barsch 40 Pfg., Hecht 1.— Mk., Bresen 40, Weißfische 40 Pfg., Karpfen 0.90, Schleien 1.— Mk., Rothaugen 30, Kreßich 40, Zander 1.10 Pfg.

Mannheim, 4. Juli. (Produktenbörse.) Weizen per Juli 17.95, per November 18.25. Roggen per Juli 19.20, per November 17.05. Hafer per Juli 14.10, per November 14.10. Mais per Juli 12.—, per November 11.75. Stimmung: behauptet. Bei ziemlich gut behaupteten Preisen fanden in Weizen, Roggen und Hafer einige Umsätze statt. Mais ruhig und verkehrslos.

Mannheim, 4. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 20.25—.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 20.50—20.75, Azima 20.50——.—, Girka 20.25 bis —.—, Taganrog 20.25—20.50, amerik. Winter 20.— bis 20.25, rumänischer 20.——20.25, Theodosia —.——.—, Kernen 21.——.—. Roggen pfälzer 19.——19.25, russischer 20.——.—. Gerste hiesiger Gegend —.——.—, pfälzer —.——.—, ungarische —.——.—. Hafer badischer 13.75 bis 14.—, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.75——.—, Donau 13.25——.—. Kohlreps deutscher neuer 25.——25.50. Leinöl mit Faß 47.——.—. Rüböl mit Faß 62.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 35.—, Nr. 0 32.—, Nr. 1 30.—, Nr. 2 29.—, Nr. 3 27.50, Nr. 4 25.50. Roggenmehl Nr. 0 31.50, Nr. 1 28.50. Tendenz: Getreide ruhig und unverändert.

Mannheim, 4. Juli. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 4.50—6.— Mk., per Pfund 5—6 Pfg.; Eier per Hundert 5.——5.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 14.——20.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. —.——.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 5—10 Pfg.; Sellerie per Kopf 8—10 Pfg.; Kirschen per Pfund 15—20 Pfg.; Gurken per Stück 15—20 Pfg.; Spargeln per Pfund — bis — Pfg.; Bohnen per Pfund 30—— Pfg.; Weißkraut per Kopf —— Pfg.; Rothkraut per Kopf —— Pfg.

Mannheim, 4. Juli. (Fischmarkt.) Brässem per Pfund 30 Pfg., Hecht per Pfund 1.35 Mk., Barsch per Pfund 80 Pfg., Aal per Pfund 0.— Mk.

Mannheim, 4. Juli. (Geflügelmarkt.) Huhn per Stück 1.20—1.80 Mk., Welschhahn per Stück 8.— bis 10.— Mk., Hahn per Stück 1.20—2.— Mk., Gänse per Stück 3.— Mk., Enten per Stück 0.— Mk.

Mannheim, 4. Juli. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 3.——3.50 Mk., Kleeheu per Ctr. 3.50—4.— Mk., Kornstroh per Ctr. 2.50—3.— Mk., Gerstenstroh 1.50 bis 1.80 Mk.

Mannheim, 1. Juli. (Pferde- und Viehmarkt.) Es waren beigetrieben: 124 Kälber, 285 Schweine und wurden verkauft per 100 Kilo Schlachtgewicht: Kälber 1. Qual. 140, 2. Qual. 125 Mk., Schweine 1. Qual. 120, 2. Qual. 114 Mk. Am 30. Juni 259 Ferkel per Stück zu 8—12 Mk., 11 Schafe per Stück zu 25, 26 Mk. und — Ziege zu — Mk. Zusammen 579 Stück.

Durlach, 2. Juli. 50 Kilo alter Hafer —.—, neuer 7.50, Gerste 0.— Mk. ½ Kilo Erbsen 20, Linsen 30, Bohnen 18 Pfg. 1 Kilo Halbweißbrod 36, 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66—70, Kalbfleisch 70 Pfg., Butter 1.— Mk., 10 Eier 50—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 1.20 Mk., 50 Kilo neues Heu 3.—, Stroh 2.10 Mk.

Rastatt, 30. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 20.—, 19.80, 19.50 Mk., Korn neues 17.50, 17.20, 17.— Mk., Gerste neue 15.—, 14.70, 14.25 Mk., Hafer neuer 14.50, 14.50, 14.50 Mk., Welschkorn 15.—, 15.—, 15.— Mk., Kernen —.—, —.—, —.— Mk. Eingeführt und verkauft wurden: Weizen 2400 Kilo, Korn 9200 Kilo, Gerste 400 Kilo, Hafer 900 Kilo, Welschkorn 100 Kilo, Kernen — Kilo.

Offenburg, 2. Juli. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 415 Stück, darunter 14 Läufer von 40—50 Pfund, aus 27 Ortschaften in 72 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: ziemlich gut. Preise: [illegible] das Paar Läufer 38—70 Mk., für das Paar Ferkel 16—32 Mk.

Freiburg, 2. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 12 Läufer und 457 Ferkel, wovon 8 Läufer à 26—35 Mk. per Stück und 331 Ferkel à 8—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind nahezu die gleichen geblieben wie am Samstag den 25. Juni.

Nürnberg, 2. Juli. (Hopfenbericht.) Seit dem jüngsten Bericht haben die Umsätze zwar etwas zugenommen, doch haben Preise sich nicht befestigen können und es wurden gute Hopfen von 120—135 Mk. gehandelt. Gesammtumsatz etwa 250 Ballen. Schlußstimmung ruhig und matt.

Frankfurt, 4. Juli. Die Börse eröffnete die neue Woche in ziemlich schwacher Haltung und das Gesammtbild ist nach wie vor ein wenig freundliches. Die ungünstige Stimmung, welche heute während des ganzen Börsenverkehrs obwaltete, ging zunächst von der Baisse der Rubelnoten aus. Indeß waren die übrigen Spekulationswerthe keinem so scharfen Drucke ausgesetzt, wie Russische Noten, denn es gab, abgesehen von den ungünstigen Nachrichten über Rußland, keine besonderen Momente, welche die Baissiers zu einer regeren Thätigkeit hätten ermuntern können. Von Berlin wurden zwar noch Gerüchte über ein Falliment eines Magdeburger Hauses in Umlauf gesetzt, in wie weit diese Nachricht aber auf Richtigkeit beruht, konnte vorläufig nicht festgestellt werden. Von Bankaktien lagen Diskonto-Kommanditantheile nach anfänglicher Festigkeit wieder recht matt. Von österreichischen Eisenbahnaktien haben die leitenden Papiere ebenfalls Kurseinbußen erlitten. Schweizerbahnen verkehrten in ziemlich fester Haltung. Auf ausländische Renten wirkten die matten Westbörsen ungünstig. Portugiesen und Spanier stark gedrückt. Montanpapiere lustlos.

Straßburg, 4. Juni. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 79 Ochsen 128—138 Mk., 114 Kühe 108—118 Mk., 34 Kuhrinder 108—118 Mk., 10 Stiere 106—110 Mk., 135 lebende Schweine 120 bis 124 Mk., — geschlachtete Schweine —— Mk., 30 lebende Hämmel 136—140 Mk., — geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 95 lebende Kälber 132—140 Mk. Alles für 100 Kilo.

Braunschweig, 1. Juli. Serienziehung der Braunschweiger 20 Thlr.-Loose: 317 392 532 725 744 793 926 1019 1048 1517 2120 2186 2230 2287 2408 2420 2592 2656 2944 2972 3088 3164 3197 3311 3399 3602 4254 4301 4325 4866 4997 5048 5433 5643 6121 6195 6294 6362 6364 6418 6914 6949 6960 7029 7111 7549 7651 8298 8744 9111 9216 9481 9929. (Ohne Gewähr.)

Meiningen, 1. Juli. Serienziehung der Meininger 7 fl.-Loose: 71 330 350 456 490 541 579 806 978 1021 1191 1208 1260 1283 1411 1419 1455 1508 1656 1658 1659 1907 1959 2067 2471 2511 2658 2855 3078 3141 3149 3271 3272 3292 3443 3450 3556 3571 3598 3649

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

3662 3861 3955 4042 4125 4349 4413 4908 4948 5089 5156 5206 5245 5446 5486 5490 5534 5572 5612 5658 5678 5684 5712 5740 5746 5878 5896 6124 6680 6784 6994 7181 7184 7219 7378 7516 7591 7894 7897 8065 8104 8265 8333 8391 8696 9006 9111 9195 9457 9618 9622 9643 9746 9750 9767. (Ohne Gewähr.)

Konkurse. Heinrich Hörner, Bäcker in Siebolsheim, A. Karlsruhe, Eröffnungstermin 2. Juli, Anmeldefristablauf 30. Juli, 1. Gläubigerversammlung 6. August, Prüfungstermin 6. August.

Die neuesten badischen Erfinder,
mitgetheilt von dem Patent-Bureau C. Kleyer in Karlsruhe.

A. Patent-Anmeldungen: B. 13111. Kartenbüchse. Georg Bender in Mannheim, U. 6, 8, vom 6. April 1892.

B. Patent-Ertheilungen: Nr. 63938. Haar-, Wasch- und Sortirmaschine. F. Hall in Donaueschingen, vom 28. Oktober 1891 ab. — Nr. 63964. Gelenkanordnung bei Werkzeugen, Instrumenten und künstlichen Gliedmaßen. J. Dröll in Mannheim, vom 12. April 1891 ab. — Nr. 63900. Doppelwandige Spundbüchse. W. Kromer in Freiburg i. Br., vom 24. Oktober 1891 ab. — Nr. 63865. Schlüssellochsicherung. G. Weigand in Durlach, vom 21. November 1891 ab.

C. Gebrauchsmuster-Eintragungen: Nr. 5486. Falzgupsbretter mit schwalbenschwanzartiger Ausfraisung zur Verschalung von Decken und Wänden. J. K. Jörger in Malsch bei Ettlingen, vom 30. Mai 1892 ab. — Nr. 5451. Kinder-Dreirad in Gestalt einer Lokomotive. O. Gehricke in Heidelberg, vom 24. Mai 1892 ab. — Nr. 5452. Kinder-Dreirad mit Kutschierpferd. O. Gehricke in Heidelberg, vom 24. Mai 1892 ab. — Nr. 5613. Befestigung der Thürdrücker auf vierkandigen Dornen mittels an der Thür und Schloß geschraubter, über die Drücker geschobener Rosette. Karl Schönemann, Mechaniker in Karlsruhe, vom 1. Juni 1892 ab. — Nr. 5459. Roulettespiel mit verschiedenfarbigen concentrischen Felderreihen und mehreren verschiedenfarbigen Kugeln. Eisenwerke Gaggenau, Akt.-Ges. in Gaggenau, vom 11. April 1892 ab. — Nr. 5609. Weckeruhr mit schwingender Glockenschale. Union Clock-Company Furtwangen, vom 1. Juni 1892 ab.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Geburten: 30. Juni. Emil Georg Philipp, Vater Eduard Zang, Bäckermeister. — Peter Paul, Vater Jakob Dolland, Lichtdruckereibesitzer. — Sofie Anna, Vater Peter Rapp, Schreiner. — 1. Juli. Anna Maria, Vater Wilhelm Burkard, Dienstmann. — 2. Juli. Emil Wilhelm, Vater Albert Breitsch, Verladebmann. — 3. Juli. Ernst Friedrich Ludwig, Vater Karl Schaller, Schreiner. — Emil August, Vater Ludwig Merkle, Schlosser.

Todesfälle: 2. Juli. Ludwig Mayer, Schreibgehilfe, ledig, alt 23 Jahre. — Friedrich, alt 17 Tage, Vater Martin Rotheis, Handelsmann. — Karoline Neu, Dienstbote, ledig, alt 69 Jahre. — 3. Juli. Theodor Döll, Sekretär, ledig, alt 50 Jahre. — Robert, alt 8 Tage, Vater Robert Ziegler, Maurer. — Elisabetha, alt 1 Jahr, Vater Victor Fehrenbacher, Heizer. — Katharina Schott, alt 26 Jahre, Ehefrau des Pferdebahnkutschers Karl Schott.

Auswärtige Todesfälle.

Mannheim: Heinrich Julius Schäller.
Mönchhof: Jakob Schröder, 31 J.
Ueberlingen: Christian Fischer, großherzogl. Bezirksingenieur a. D., 71 J.

Freiburger Münsterbau-Loose
à 3 Mk., auswärts 3 Mk. 20 Pfg. franko — Haupttreffer 50,000 Mk. in Baar — vorräthig bei der Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Wasserschläuche in Gummi, Hanf und Baumwolle, zum Besprengen von Straßen, Gärten, Anlagen, Höfen u. s. w. empfiehlt zu Fabrikpreisen **A. Machatzky,** en gros Gummiwaaren en detail, 32 Karl-Friedrichstrasse 32, neben dem Hotel „Germania".

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige setzen wir auf diesem Wege die Freunde und Bekannten tiefbetrübt in Kenntniß, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater,

Adolf Dees,
Großh. Rechnungsrath a. D.,

gestern Abend nach kurzem Leiden, im Alter von 70 Jahren, sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, den 6., Abends 7 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.

Karlsruhe, 5. Juli 1892.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Erziehungs-Anstalt
des Professor Gremmelspacher in Bruchsal.
In dieselbe werden Schüler des Gymnasiums und der Realschule aufgenommen. Prospekte gratis. 6.2
Anmeldungen beliebe man baldigst, spätestens bis 3. August zu machen.

Aktiengesellschaft Katholisches Casino Karlsruhe.
Bilanz auf 31. Dezember 1891.

Aktiva.	ℳ	Passiva.		ℳ
I. Hauskaufschillings-Rest	27000.—	I. Aktien-Kapital		75000.—
II. Aktiv-Kapitalien	54229.84	II. Reserve-Fond		721.03
III. Anschlag des Gesellschafts-Inventars	62.88	III. Zahlungs-Reste		254.—
IV. Einnahms-Reste	2009.62	IV. Ertrags-Ueberschuß ab hiervon an den Reserve-Fond	8469.80 423.40	423.49
V. Kassen-Vorrath	1142.69	Rest bezw. Rein-Gewinn		8046.31
Summa Aktiva	84444.83	Summa Passiva		84444.83

Vorstehende Bilanz wird gemäß der Vorschrift in § 185 e H.-G.-B. unter dem Anfügen veröffentlicht, daß in der gestern abgehaltenen Generalversammlung — dem Antrag des Aufsichtsraths gemäß — beschlossen wurde, aus dem im Jahre 1891 erzielten Reingewinn den Aktionären eine Dividende von 10 Procent, sonach im Betrage von 15 Mark auf die Aktie, zu gewähren.

Die geehrten Aktionäre setzen wir hievon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die hiernach auf 1. Juli 1892 fällige Dividende von 15 Mark für jede Aktie von dem genannten Tage ab und zwar gegen Abgabe des Dividendenscheines **Nummer 11,** in der Zeit von 8—12 Uhr Vormittags, bei dem Gesellschaftskassier — Kaufmann Hermann Zoller, Schützenstraße Nr. 45 hier — erhoben werden kann.

Karlsruhe, den 28. Juni 1892

Der Vorstand:
G. F. Reiniger.
Hermann Zoller.

Der Kassier:
Hermann Zoller

Nach Amerika!
Mit Schnelldampfer des
Norddeutschen Lloyd
Bremen,
6 bis 7 Tage Oceanfahrt.
Abfahrten 3 Mal wöchentlich.
Beste, schnellste, sicherste Fahrt bei billigsten Preisen.
Auskunft ertheilt
F. Kern, Karlsruhe, Kaiserstraße 32,
obrigkeitl. concess. General-Agentur für Baden.

Ein Gärtner, ledig, 30 Jahre alt, mit langjährigen guten Zeugnissen, sucht selbständige Stellung. Eintritt sofort. Gefällige Offerten unter **Nr. 111** an die Expedition des „Beobachters" erbeten.

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
21 KARLSRUHE.

Gasthof zum Löwen,
Forbach b. Baden.
Schöne ruhige Lage. Fremdenzimmer mit Pension. Guter bürgerlicher Mittagstisch. Reine Weine. Feines Exportbier aus der Brauerei A. Degler, Gaggenau. Großer Saal für Vereine. Klavier zur gefl. Benützung.
20.7 Besitzer: **Wilh. Arntz.**

Atelier Rumbler,
Inhaber Rudolf Mayer,
Karl-Friedrichstrasse 32, I. (neben Hôtel Germania),
empfiehlt sich dem hohen Adel sowie dem P. T. Publikum zur Anfertigung aller in's photographische Fach schlagenden Arbeiten, als: Portraits, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen bei tadelloser, künstlerischer Ausführung. Reproduktionen und Vergrösserungen von Photographien (auch wenn solche in mangelhaftem Zustande sind), Gemälden u. s. w., Interieurs und Aufnahmen industrieller Gegenstände in jeder gewünschten Grösse.
Bei Anwendung der neuesten Verfahren können werthe Auftraggeber sorgfältiger Ausführung versichert sein. 6.4

Fächer
jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas etc.*
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
59.35

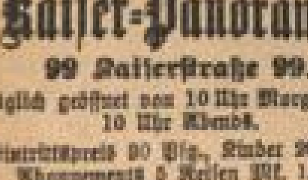
Vergolder August Mülthaler,
Steinstraße 14,
zwischen Kronen- und Adlerstraße,
empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.
Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.
Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel ꝛc. solid und billig. 40.13

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. bis feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

F. Guthörle,
26 Kreuzstraße 26,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Facons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke, Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Kommoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 20.11

Nähmaschinen und Fahrräder.
Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 50
August Leinz, Ettlingen.

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.
Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.
Größtes Sortiment in Cravatten und Kragen. — Taschentücher, englische u. schlesische Fabrikat.



Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 3. bis mit 9 Juli:
Böhmen mit den Schlachtfeldern von 1866.
Geschichtlich hochinteressanter Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler **10 Pfg.**

Empfehle ergebenst aus mehreren in **Leopoldshafen** eintreffenden Schiffsladungen
Ruhrkohlen,
alle Sorten, **In Fettschrot, Flammkohlen, Stückkohlen, Nußkohlen, Schmiedekohlen, Anthracitkohlen** in vorzüglicher Qualität, zu billigsten Sommerpreisen.
Ferner empfehle: **Anfeuerholz, tannen,** klein gespalten, **Schwartenholz,** klein gesägt, **eichene Schnitzelspähne** in bester Waare zu billigem Preise. Prompte und reelle Bedienung. 3.3
Friedrich Kiefer,
Philipp Bamberg's Nachfolger,
Holz- und Kohlenhandlung,
Linkenheimerstraße 15.

Die **Weinhandlung** von **Friedrich Schäfer** (früherer Gastwirth zur „Traube"), Adlerstraße 35, bringt ihr reichhaltiges Lager in reinen **Weiß-** und **Rothweinen** (Pfälzer und badische Oberländer), in Fäßchen von 20 Liter an in empfehlende Erinnerung.
Weißweine per Liter von 45 Pf., Rothweine per Liter von 65 Pf an.
Mache besonders auf meine vorzüglichen **Erntweine, per Liter zu 35 Pf.,** aufmerksam. Ferner empfehle noch sehr gutes **altes Kirschenwasser, Heidelbeergeist, Haberschlehengeist** und selbstgebrannten **Hefengeist.** 3.3

Sparkochherde
neuester Konstruktion
empfiehlt billigst
Leopold Moess,
22 Douglasstrasse 22.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Mittwoch, den 6. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Stadtgarten.
Mittwoch den 6. Juli 1892, Abends 8 Uhr:
Mittwochs-Concert
(Operetten-Abend)
gegeben von der Kapelle des badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Musikdirigent: Boettge.
Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 30 Juni 1892

		Staatspapiere.	
4	%	Deutsche Reichs-Anl. M.	107 10
3½	„	„	100.40
3	„	„	87.80
3	„	„	—
4	„	Preuss. Konsols	106.90,80
3½	„	„	100 40
3	„	„	87 60
4	„	Bayer. Abl.-Rente fl.	104 7[illegible]
4	„	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	108 90.90
4	„	Badische Obligationen fl.	102.[illegible]
4	„	„ v. 1886	105.80
4	„	Oest. St.-Sch. Gold Elisab.	98.[illegible]
4	„	„ Goldrente fl.	96.[illegible]
4½	„	„ Silberr.	81 —
4½	„	„ Papier.	81.[illegible]
4	„	Ungar. Goldrente	94.[illegible]
5	„	„ Papierrente	88 70
4½	„	Portugies. Staatsanl.	—
4½	„	„ Tabak-Anl.	69 80
3	„	„ Ausl. (Kl.)	22.80 40
5	„	Russ. Gold-Anleihe R.	—
4	„	Span. ausl. Rente	64.[illegible]
4	„	Italien. Rente	91 50.40
5	„	Serbien, Goldrente	82 60
5	„	Serbien, st. E. Hyp. Obg.	84.80
		Bank-Aktien	
4½	%	Deutsche Reichsbank	148 [illegible]
4	„	Badische Bank	115 —
4	„	Darmstädter Bank	—
5	„	Oest. Kreditb. (Ultimo)	255¾ [illegible]
4	„	Rhein.	118 40
4	„	Deutsche Bank	161 —
4	„	Deutsche Union-Bank	79 —
		Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4	%	Heidelberg-Speyer Thlr.	87 60
4	„	Hessische Ludwigsb. „	114 10 20
4	„	Ludwigsh.-Bexbach fl.	232 50
4½	„	Pfälzer Maxbahn	142.60.70
4	„	„ Nordbahn	118 80
		Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5	%	Albrecht ö. W. 200 fl.	77¼ ½
5	„	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	255½ ¼
5	„	„ Nordwestb. fl.	184½
4	„	„ Lit. B. Elbthal	208¼
5	„	Schweiz Centralb. Fr.	129 50
4	„	Gotthardbahn	141 90 80
		Prioritäten.	
5	%	Albrecht ö. W. 200 fl.	—
5	„	„ in Gold 400 M.	105.50
5	„	Oesterr. Südbahn	104 60
3	„	„ „ 1871	82.90
5	„	„ (Ung.-Staatsb. 1878	107 60
3	„	„ Staatsb. 1.—8. Em.	81 90
3	„	„ „ 9. Em.	77 70
3	„	„ „ Ergänz.	77 80
3	„	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	108 20
		Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½	%	Preuss. 100 Thlr.	—
3½	„	Köln-Mindener 100 Thlr.	138 90 [illegible]
4	„	Bayerische 100 Thlr.	149 60
4	„	Badische 100 Thlr.	137 80
4	„	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	127 50
4	„	Oldenburger 40 Thlr.	127.40
3	„	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	122.—
5	„	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	126.[illegible]
		Unverzinsliche Anlehens-Loose	
		Braunschweiger 20 Thlr.	103 80
		Augsburger 7 fl.	—
		Ansbacher 7 fl.	45 —
		Meininger 7 fl.	27 50
		Pappenheimer	20.—
		Freiburger 15 Fr.	32 90
		Mailänder 45 Fr.	43 50 60
		„ 10 Fr.	19 50
		Wechsel.	K. S.
		Amsterdam 100 fl.	168 70
		Antwerpen 100 Fr.	81. 1.00
		Schweiz 100 Fr	81 [illegible]
		Wien 100 fl. ö. W.	170 95 90
		Paris 100 Fr.	80 95
		London	20.[illegible]
		Pfandbriefe.	
4	%	Rhein. Hypothekenbank	100 50
3½	„	„	96.20
4	„	Bayer.	102 40 90
4	„	Württemb.	102 30
		Verfallene Coupons.	
		Oesterr. Papier	170.—
		Amer. U. St.- u. E. B.	4.18½
		Geldsorten.	
		20-Franken-Stücke	16.21 — 17
		„ in ½	16.20 — 1[illegible]
		Dukaten	9.60 — [illegible]
		„ al marco	9.63 — [illegible]
		Engl. Souvereigns	20.34 — [illegible]
		Russ. Imperials	16.70 — [illegible]
		Gold-Dollars	4.20 — [illegible]
		Reichsbank-Diskonto	3½
		Frankfurter Bank-Diskonto	3½

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.